



**sich wundern im Partheland**





Einleitung

Den Leipziger Auwald kennt jeder – aber kennen Sie auch die Parthenaue?

Die Parthe ist klein, fast nur ein Bach. Sie entspringt im Glastener Forst bei Bad Lausick und mündet schon nach 56 Kilometern mitten in Leipzig, knapp hinter dem Zoo, in die Weiße Elster.

Aber was macht schon die Größe? Entscheidend ist die Landschaft! Leipzig ist eine Parthe Gründung und die Parthenaue ist bis heute Leipzigs Auenland – ein Landschaftsmosaik, wie es in dieser Region kein zweites Mal zu finden ist: Dörfer, Gehölze, Wiesen, Parks und Felder reihen sich da aneinander, alle in ihrer Geschichte lesbar und voller Überraschungen für Besucher und Bewohner.

Unterdessen schreibt sich der Ballungsraum mit seinen Ansprüchen Schritt für Schritt in diese Landschaft ein. Bauen, Verkehr und Wachstum brauchen vor allem eines: Fläche!

Darum: Seien Sie dabei, fördern Sie die Vielfalt des Parthelands durch seine vielfältige Nutzung!

Wie fängt man damit an? Nun, zuerst, indem Sie das Partheland kennenlernen! Dazu laden wir Sie ein!

Völlig unvoreingenommen begaben sich Studenten der TU Dresden und der HS Osnabrück im Rahmen einer Sommerschule auf Spurensuche entlang der Parthe. Zwischen dem 8. und 13. Mai 2016 erforschten wir das Partheland durch Befragungen und Beschreibungen. Verschiedene Personen gaben Einblick in ihre Erlebnisse und Beziehungen zum Partheland. Doch wir er-

kundeten auch selbst die Umgebung und stießen auf unterschiedliche Orte und Besonderheiten.

Dieser Exkursionsführer ist eine Sammlung der erkundeten Orte und soll dazu anregen, die Eigenart und Schönheit des Parthelands selbst zu entdecken. Die Sommerschule ist Teil des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsvorhabens Stadt PARTHE land, das sich mit dem Kulturlandschaftsmanagement in Stadt-Umland-Regionen auseinandersetzt. Dabei spielt der persönliche Bezug jedes Einzelnen zur Landschaft eine bedeutende Rolle.

Wir danken allen, die uns Informationen gegeben haben, insbesondere den Teilnehmern der Sommerschule: Rebecca Dathe, Elena Garzorz, Katrin Gruner, Ann-Katrin Jünger, Irina Kameniw, Gabi Kretschmer, Isabel Lorenz, Lara Lütke, Mary Meier, Agnes Müller, Christoph Odenthal, Juliane Posselt, Luzia Posselt, Ulrike Schmidt, Maren Zipperlen, Maria Zschorn

sowie den Betreuern: Prof. Dr. Catrin Schmidt, Prof. Verone Stillger, Dr. Kenneth Anders, Almut Undisz, Florian Etterer, Maxim von Gagern

und natürlich unseren Gesprächspartnern im Partheland: Carlo Bergmann, Axel Weinert, Leo von Sahr-Schönberg, Wolfgang Drescher, Peter Fibich und Susan Richter, Angela Neubert, Michael Berninger, Uta Walter, Ludwig Martin, Ralf-Dirk Eckardt, Heike König, Franziska Möbius, Torsten Wilke, René Sievert, Michael Richter, Jochen Kunz.



**INHALT**



1.	Glasten.....	6	12.	Sehliß.....	42
2.	Grethen.....	14	13.	Dewitz.....	48
3.	Naunhof.....	16	14.	Taucha.....	54
4.	Erdmannshain.....	18	15.	Merkwitz.....	62
5.	Polenz.....	19	16.	Gottscheina.....	64
6.	Brandis.....	20	17.	Leipzig.....	68
7.	Beucha.....	22	a.	Die zweiseitige Parthe.....	68
8.	Zweenfurth.....	26	b.	Grüner Bogen Paunsdorf.....	72
9.	Borsdorf.....	28	c.	Abtnaudorfer Park.....	74
10.	Panitzsch.....	32	d.	Willkommen im Erwartungsland.....	84
11.	Cunnersdorf.....	40	e.	Die steinerne Parthe.....	88
			f.	Fluss ohne Namen.....	92



**GLASTEN I Quelle - Ursprung des Parthelandes**



Fernab von Glasten versteckt sich im Glastener Forst die Quelle der Parthe, ein Natursteingebilde, welches durch ein Metallrohr eine vorgelagerte Mulde mit Wasser füllt. Hier scheint die Parthe zu entspringen. Der Schein trügt aber, denn das Wasser tritt vielmehr etwas oberhalb aus einem größeren Quellbereich aus. Gewässerquellen hatten im ländlichen Raum schon immer eine besondere Bedeutung für die Trinkwassergewinnung und die Entstehung von Siedlungen. Die Glastener bezogen sogar bis 1993 ihr Trinkwasser von der Quelle.

Einige ältere Dorfbewohner erwähnten den Geschmack des Wassers, der ihren Kaffee zu etwas ganz Besonderem machte. Als wir das Wasser probierten, um dem Gerücht auf den Grund zu gehen, wurden wir jedoch von einem etwas metallischen Geschmack überrascht. Möglicherweise war es eben diese Eigenart, die die Parthe als Trinkwasserquelle attraktiv machte.

Um die Quelle herum hat man hier einen Rastplatz geschaffen, der mit einer Bank einen Ort zum Verweilen bietet. Bereits in den 1920er Jahren war dieser Platz ein wichtiges Ausflugsziel und ein Treffpunkt der Arbeiterbewegung. Die Beliebtheit des Ortes hat sich bis heute gehalten und auch Besucher von weiter her finden sich an der Quelle ein, wie wir auf unserer Tour bemerkten: Eine Seniorenwandergruppe hatte sich die Quelle als Wanderziel vorgenommen. Kurz neben der steinernen Quelle verschwindet das

#### Die Furt

*Die Furt durch die Parthe nahe der Quelle, dort, wo Feldstrukturen und Bruchwald aufeinandertreffen, ist ein gutes Beispiel dafür, welche Alternativen es zum Brückenbau gibt. Denn hier lässt sich die Parthe durch die Pflasterung innerhalb des Baches problemlos überwinden.*



Wasser wieder, um wenige Meter weiter aus einer Verrohrung auf der gegenüberliegenden Straßenseite erneut auszutreten. Von hier fließt die Parthe durch den Glastener Forst. Auch wenn kein befestigter Weg vorhanden ist, zeigt einem das Rinnsal doch die Richtung. Wie sich die Parthe von hier aus entwickelt, konnten wir auf einer spannenden Tour durchs Unterholz am Ufer entlang erfahren, die wir jedoch flussaufwärts von Glasten aus starteten. Denn dort ist die zweite Quelle der Parthe.

## Wassertechnik

*Geht man von der Quelle der Parthe Richtung Glastener Forst, trifft man immer wieder auf seltsame, blau-weiß gestrichene Warnpfosten. Diese machen auf eine Wassertechnik der besonderen Art aufmerksam. Es handelt sich dabei um einen Überlauf, der Wasser von der Mulde in Richtung der Bergbauseen im Süden von Leipzig leitet, da diese sonst durch einen hohen pH-Wert und geringen Grundwasserdruck versauern würden. Das gesamte System wird heute oft in Frage gestellt, da es nicht ganz ersichtlich ist, warum stets die Mulde dafür erhalten muss.*



## Dreiecksreffen

*Der Reffen ist ein schönes Beispiel dafür, wie der Mensch auf ein Naturschutzgebiet Einfluss nehmen muss, damit es erhalten bleibt. Er ist eine Installation, die dafür sorgt, dass die Parthe in zwei Arme geteilt wird. Ein Arm fließt in die Alte See, der andere am Naturschutzgebiet vorbei. Dies ist wichtig, um das Naturschutzgebiet mit dem richtigen Maß an Wasser zu versorgen. Wäre der Reffen nicht, würde schlichtweg zu viel Wasser in den Auenbereich, der sich um die Alte See erstreckt, fließen und diesen zerstören. Das Wort Reffen stammt vermutlich von Rechen, mit dem man ursprünglich Laub aus der Parthe gefiltert hat. Durch den sächsischen Dialekt bekam es seine heutige Form.*







## Eine kleine Wanderung von Parthenquelle zu Parthenquelle

Wenn man von Glasten aus zur Quelle der Parthe wandern möchte, wandert man in gewisser Weise von der einen Quelle zur anderen.

Historisch betrachtet liegt nämlich die eigentliche Quelle dort, wo die beiden Bäche Lahnbach und Gossenbach aufeinander treffen, also mitten in Glasten. Inzwischen ist der Name Gossenbach im Volksmund nicht mehr gebräuchlich. Der Bach (und somit auch seine Quelle) wurden der Parthe zugeschlagen. Diese Quelle befindet sich eine Stunde Fußmarsch weiter bachaufwärts. Bewegt man sich vom Stauwehr in

Glasten der Parthenquelle entgegen, wird recht schnell der Einfluss der Menschen auf die Parthe und ihre Umgebung deutlich. So wurde ein Stauwehr eingebaut. Auch wurde sie umgelegt und folgt nicht mehr ihrem ursprünglichen Flussbett. Dieses ist heute von einer Straße überbaut. Die Parthe erobert es sich nur noch in Zeiten des Hochwassers zurück.

Dass die Umgebung interessant für die königliche Jagd war, zeigen uns in Glasten zwei alte Forsthäuser, wobei das an der Hauptstraße gelegene noch bis in die Nach-

wendezeit als solches genutzt wurde.

Folgen wir der Parthe weiter gegen ihre Fließrichtung, erstrecken sich zu ihrer Linken und Rechten ackerbau-lich genutzte Flächen bis zu einem Bruchwald. Dieser lässt das ursprüngliche Landschaftsbild entlang der Parthe noch erahnen. Dass auch hier versucht wurde, eine intensivere Nutzung zu ermöglichen, machen zahlreiche Entwässerungsgräben deutlich. Ein weiterer Eingriff zeigt sich in einer gepflasterten Furt durch das Flussbett. Nachdem die Parthe die meiste Zeit leicht zugänglich ist, wird die Begehung im Bruchwald schwieriger, obwohl sich hier ein alter Teich finden lässt, der einst als Schwimmteich für die Dorfbewohner angelegt wurde.

Verlassen wir kurzzeitig den Bruchwald, der sich durch zahlreiche Grenzsteine als königlicher Forst zu erkennen gibt. Am Waldrand angekommen, fallen uns parkartige Strukturen ins Auge, die landschaftsarchitektonisches Schaffen vermuten lassen. Sind wir wieder zu unserem Fluss zurückgekehrt, werden Ulmen und Erlen des Bruchwaldes schnell von Rotbuchen abgelöst. Am Ende unseres Weges angekommen, rückt schnell die bauliche Inszenierung der Quelle ins Blickfeld, die auch historisch einige interessante Aspekte zu bieten hat.

#### Grenzsteine - Wegemarkierungen aus Zeiten der Könige

*Die Grenzsteine markieren die Gemarkung des ehemaligen königlichen Forstes. Die handbehauenen Granitsteine finden sich auffällig oft entlang des Verlaufs der Parthe. Doch nicht jeder Stein ist im hohen Gras zu finden. Die gehauenen Inschriften weisen Unterschiede auf. Schaut und fühlt man jedoch genau, dann lassen sich zwei gekreuzte Schwerter erkennen, die damals Zeichen der kursächsischen Krone waren.*





## Das Glastener Wehr – wo die Parthe noch löscht

Das Wehr in Glasten wurde 1937 von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes im Zuge verschiedener wasserbaulicher Arbeiten an der Parthe errichtet. Mit der Staustufe war es den Bewohnern von Glasten möglich, ausreichend Löschwasser zu beziehen.

Zweimal im Jahr wird der Schieber des Wehrs durch einen ehemaligen Kameraden der ortsansässigen Feuerwehr hochgezogen, um angestautes Totholz und Laub zu entfernen und die Funktion des Wehres zu überprüfen. Mit etwas Glück kann man Zeuge dieser Reinigung werden, bei der das Wasser mit plötzlicher

Kraft und Lebendigkeit durch das offene Wehr schießt. An warmen Sommertagen kann man am Wehr auch noch spielende Kinder des Dorfes beobachten. Ein Bild, das sich bald ändern könnte, wenn das Wehr aufgrund aktueller EU-Richtlinien abgebaut wird – denn dann müsste eine Fischtreppe eingebaut werden, die die Durchgängigkeit des Gewässers gewährleistet. Diese kostet allerdings viel Geld, welches derzeit nicht zur Verfügung steht.





## Weite Huteflächen - Landschaftspark an der Parthe

Nachdem sich die Parthe im Quellbereich des Glastener Forstes gebildet hat, fließt sie durch unterschiedlich ausgeprägte Waldtypen. Verlässt man den Bachlauf und den dichten Wald und schweift ab hin zum offenen Waldsaum, entdeckt man ein Landschaftsbild der besonderen Art. Zwischen landwirtschaftlich genutzten Flächen und dem Forst befindet sich ein offenes Grünland. Üppig blühende Wiesen mit verstreuten Baumgruppen erwecken den Eindruck eines Landschaftsgartens. Eine lockere und offene Waldkante fängt den Blick auf. Dort lassen sich hauptsächlich Eichen, Buchen, Birken und auch alte Hainbuchen

finden. Aber auch mehrere Baumcluster und Einzelbäume markieren auf offener Flur besondere Punkte. Dabei sind besonders die „Zwillings-Eichen“ und die „Lenné-Pappeln“ auffallend. Sogar eine durch das Forstamt initiierte Neupflanzung einer Kastanie aus der heutigen Zeit ist darunter zu finden. Der Landschaftsraum weist eine große Offenheit auf und die bestehenden Baumgruppen schaffen einige Blickbeziehungen und Schneisen hin zur Waldkante.

Der Begriff der Hutefläche ist eng mit der Forstgeschichte verbunden. Durch die Beweidung der Flächen



durch Schweine, Kühe und Schafe blieben nur einzelne freistehende Bäume erhalten. Meistens waren es Eichen. Heute ist die Tierhaltung im Wald verboten, aber diese Offenfläche kann noch mit Schafen beweidet werden. Die im Herbst in Mengen herabfallenden Früchte der Bäume locken das Wild an, welches dann leicht bejagt werden kann. In diesem besonderen Landschaftsraum finden sich eindeutige Spuren der ursprünglichen Nutzung, die durch die aktuellen Pflegemaßnahmen einen nach wie vor schönen Raum formen.

Wildschweinsuhlen am  
Wegesrand

*Im Glastener Forst fallen Einem entlang der Königsallee immer häufiger die Wegesränder ins Auge. Hier haben Wildschweine den Grünstreifen auf mehreren Abschnitten nahezu vollständig umgepflügt und tiefe Furchen hinterlassen. Im getrockneten Schlamm kann man auf Spurensuche gehen.*



Feuerwehrmuseum Grethen

*Ein Mehrgenerationenhaus befindet sich direkt neben der örtlichen freiwilligen Feuerwehr. Bei der Familie Winkler ist es eine lange Familientradition, sich gegen das Feuer zu wehren. Doch nicht nur das: auch ein sich über zwei Etagen*

*erstreckendes Museum lässt Gäste aus weiter Ferne hierher kommen. Stolz werden die Uniformen der Kameraden aus verschiedenen Ländern und Zeiten präsentiert und der Ölgeruch der Maschinen aus längst vergangenen Tagen lässt einen staunen. Auf Nachfrage wurde deutlich, dass auch die Parthe ein wichtiger Löschwasserzulieferer war und im Notfall auch immer noch sein kann.*





**GRETHEN | Verlandende Teiche**

Teiche hatten in der Vergangenheit eine enorme Bedeutung für das ländliche Leben. Sie dienten der Fischzucht, waren Löschwasserreservoir, Mühlengewässer, Pferdeschwemme und Kühlwasserlieferant. In der DDR-Zeit wurden hier mitunter auch Enten gemästet. Entlang der Parthe gab es eine Vielzahl von Teichen, beinahe jedes Dorf war mit mehreren dieser Gewässer ausgestattet.

Meist wurden sie künstlich angelegt, die naturräumlichen Bedingungen dafür waren an der Parthe besonders günstig: Es gab einen ständigen, leicht zu beherrschenden Wasserfluss, der sich durch leicht auszuhöhlende Kiesbetten schlängelte, die der einstige Gletscherbach am Ende der Eiszeit im alten Muldental abgelagert hatte.

Viele der Teiche im Partheland sind inzwischen verschwunden. Umso auffällender ist es, dass immer noch eine ganze Reihe von Teichen in und an den Dörfern ins Auge fallen. Wie sie sich in den letzten Jahrzehnten verändert haben, kann man gut in Grethen beobachten. Der Große Kirchteich ist noch deutlich zu erkennen. Er wurde kurz nach 1400 angelegt und war einst 20 Hektar groß. Durch seine Verlandung sind heute nur noch etwa vier Hektar offene Wasserfläche vorhanden. Der Kleine Kirchteich, beinahe ebenso alt, ist inzwischen fast zugewachsen. Besonders interessant ist die Alte See, denn dieser Teich ist inzwischen zum größten sächsischen Erlenbruch geworden. Einst ebenfalls

als Fischteich angelegt, stand hier seit dem 17. Jahrhundert eine Ölmühle, für die ein eigener Mühlgraben abgezweigt wurde. Durch die Begradigung der Parthe in den 1920er Jahren erlitt das Areal erhebliche Wasserverluste, sodass der Teich immer stärker verlandete. Die Mühle wurde in der Zeit des Zweiten Weltkriegs stillgelegt. Nur in unmittelbarer Dorfnähe gibt es heute noch offenes Wasser. Wir haben einige Zeit gebraucht, um einen Zugang zu diesem Restsee zu finden, aber der Weg in den Erlenbruch hat sich gelohnt.

Er ist heute als Naturschutzgebiet ausgewiesen – ein hervorragendes Beispiel dafür, dass Naturschutz in der besiedelten Kulturlandschaft häufig an ehemalige Nutzungen anschließt. Zwischen den Grethener Teichen bestanden zahlreiche Verbindungen, durch welche die Fischteiche nacheinander zum Abfischen entwässert und dann wieder bewässert werden konnten. Heute ist das ganze Gewässersystem nicht mehr zu erkennen, auch sind viele weitere Teiche bereits völlig verschwunden. Die alten Grethener aber erinnern sich noch gut an die Zeit, in der sie die Teiche zum Baden und Schlittschuhlaufen nutzten.





**NAUNHOF | Die Mühle und das Schloss**

Am Ende einer kleinen Gasse entdeckten wir die ehemalige Schlossmühle durch ein normales Straßenschild mit der Aufschrift „Mühlengasse“. Auf unserer Erkundungstour entlang der Parthe-Mulde-Radrouten war dies eine echte Überraschung. Die Mühle liegt versteckt im Stadtgefüge, sie ist nicht einsehbar und wird auch in Informationsmaterialien und Karten nicht erwähnt. Aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes beziehungsweise der aktuellen Restaurierung erweckte sie schnell unser Interesse. An der Parthe entstanden vor ca. 1000 Jahren viele Wassermühlen, von denen heute 19 als Zeugnisse der Produktionsgeschichte ausgewiesen und als Kulturgüter erhaltenswert sind.

Die Schlossmühle ist eine dieser Wassermühlen und wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts betrieben, wobei das Wasserrad sowohl ein Mahlwerk für Getreide, ein Sägewerk und eine Ölmühle antrieb. Die Mühle war wichtig für die Ansiedlung in Naunhof. Sie gehörte zu der im Volksmund als „Altes Schloss“ bezeichneten Wasserburg. Es wurde schon im Mittelalter abgerissen. Überliefert ist nur, dass die Ziegel des früheren Bergfriedes zum Bau von Häusern in der Umgebung abgebrochen wurden. Vom Mühlenteich gibt es noch historische Darstellungen. Der Einlauf des ehemaligen Mühlengraben an der Rückseite des Hauses ist bis heute noch sichtbar. Die Parthe hatte dort damals einen gänzlich anderen Verlauf als heute. So lag der Mühlenteich im Bereich des heutigen Sportplatzes.

Er ist einschließlich des Zulasswehres vollständig verschwunden. Seit ca. 1900 wurde die Mühle nicht mehr betrieben, sie stand eine lange Zeit leer und verfiel zusehends. Im 19. Jahrhundert hatte der Müller noch Fischrechte. Wegen der Nutzungseinschränkung durch die schlechte Wasserqualität, verursacht von einer Baumwollspinnerei und der Absenkung des Wasserspiegels durch die Wasserentnahme für die sich entwickelnde Stadt Leipzig, wurde er nach jahrelangem Rechtsstreit finanziell entschädigt. Das Geld investierte er in den Bau eines Gasthauses. Heute wird das Mühlengebäude mit Hilfe von privaten Bauherren aufwändig und liebevoll saniert, ohne dass der historische Charme verloren geht.

Es ist erstaunlich, wie sehr sich hier die Landschaft entlang der Parthe und auch der Fluss selbst über die Jahre verändert haben und sich heute nur noch Fragmente der Mühlennutzung finden lassen.





**ERDMANNSHAIN**

## **Radfahrerkerche**

An der Parthe-Mulde-Radroute auf Höhe des Ortes Erdmannshain verweist ein hölzernes Schild auf eine Radfahrerkerche.

Beim Betreten der Anlage umgibt einen eine friedliche Atmosphäre, die zum Verweilen und Rasten einlädt. Schaut man genauer hin und betritt die Kirche, wird dieses Gefühl durch einen gepflegten und ruhigen Charakter verstärkt. Die dort gepflanzten Eschen und Linden stellen eine weitere Besonderheit dar, vor allem im Hinblick auf die Gestaltungstradition von Friedhöfen.



## Solarenergie

Gleich neben dem Ort Polenz liegt ein Energiepark. Hier befinden sich ein beeindruckend großes Feld mit Solaranlagen und eine Biogasanlage. Auf dem Gelände gab es ehemals einen zivilen Flugplatz, von welchem auch Rundflüge über das umgebende Land angeboten wurden. Die überbaute, alte Landebahn aus Betonplatten ist auch heute noch erkennbar.

Das angrenzende ehemalige Militärgelände ist in Privatbesitz und nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Auch deswegen ist der gesamte Bereich vom Siedlungsraum getrennt und relativ unauffällig, obwohl es sich um eine

so große Fläche handelt. Im Militärgelände sind nur noch einzelne verfallene Gebäude und alte Plattenwege erkennbar, die vom Wald überwuchert werden.

Am Rande dieser Anlage befindet sich im Polenzer Ortskern gegenüber der Feuerwehr der ehemalige Gasthof Polenz, der heute als Solarium genutzt wird. Auffallen ist uns dieses Detail, weil kaum weitere Gewerbe, geschweige denn Gastronomiebetriebe im Ort ansässig sind.





**BRANDIS | Kohlenberg**

Der Kohlenberg bei Brandis ist eine der höchsten Erhebungen im Partheland. Der Berg ist 179 m hoch und besteht aus Granitporphyrgestein. Der Name leitet sich vom slawischen Wort „colm“ ab, was soviel wie Berg bedeutet.

Durch den Ortskern von Brandis gelangt man vorbei am Seniorenheim zum Fuß des Berges. Nach kurzem Aufstieg durch einen hellen Laubmischwald kommt man auf den Kammweg, der die beiden Steinbrüche des Ortes verbindet.

Der Oststeinbruch wird heute durch Kletterer des Deutschen Alpenvereins Leipzig genutzt, die an den steilen Felsen nach oben auf den Kohlenberg klettern. Der Westbruch ist mit Wasser gefüllt und bildet eine malerische Kulisse zum Verweilen. Hier kann man den Blick schweifen lassen über das Wasser, die Bergkirche Beucha bis nach Leipzig zum Völkerschlachtdenkmal und dem Uniriesen. Es erschließt sich das für diesen Ort prägende Thema der Steinbrüche, aus denen unter anderem die Steine für den Bau des Völkerschlachtdenkmals stammen, und die dadurch geprägte Verbindung des Ortes mit der Stadt Leipzig.

## Schloss Brandis

*Das Brandiser Schloss liegt in der Mitte des Ortes. Über den Seiteneingang gelangt man auf den ehemaligen Wirtschaftshof, welcher jetzt als schön gestalteter Innenhof das Herzstück der Anlage bildet. In den ehemaligen Ställen befinden sich nun Wohnungen, von deren Terrassen man auf den Hofbereich und die majestätisch anmutenden Rosskastanien schaut. Seit 2012 werden das Hauptgebäude und das Torhaus des Schlosses aufwändig saniert. In einzelnen Räumen hat es seinen alten Glanz bereits wiedergefunden. Traut man sich um das Schloss herum, eröffnet sich vor einem der ehemalige Schlossgarten.*







**BEUCHA | Dorf der Steine**

Einen Steinwurf von der Parthe entfernt befindet sich Beucha. Inmitten des Dorfs thront die Bergkirche auf einem steinernen Abhang. Am Fuße dessen erstreckt sich der ehemalige Kirchbruch als ein türkisblauer See. Den Eingang zum Gelände der Kirche bildet ein alter Wasserturm. Er ist einer der wenigen Wassertürme mit Durchgang und weitestgehend erhaltenem, altem Pumpsystem.

Einige Grabstätten zu Ehren wichtiger Persönlichkeiten in der Geschichte Beuchas säumen den Weg zur Kirche, so auch das Grabmal des Pfarrers Stephani, der sich bei Beginn der Abbauarbeiten des Granitporphyrs 1884 für das Bestehen der Kirche einsetzte. Von der Kirche aus kann man über das ganze Umland Beuchas den Blick schweifen lassen.

Auch das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig ist von dieser Stelle gut zu sehen. Unter anderem aus dem im Beuchaer Steinbruch geförderten Granitporphyr wurde dieses 1913 fertiggestellt. Im Jahr 2013 wurde das Jubiläum „200 Jahre Völkerschlacht - 100 Jahre Völkerschlachtdenkmal“ gebührend in Beucha gefeiert. Vom damals stattfindenden Feuerwerk wird noch heute geschwärmt. Der Berg habe in Feuer gestanden, erzählen die Leute. Die Beziehung zu Leipzig ist den Beuchaern wichtig. Viele von ihnen arbeiten in Leipzig und nutzen dort die kulturellen Angebote, leben jedoch in Beucha.

## Katholische Kirche

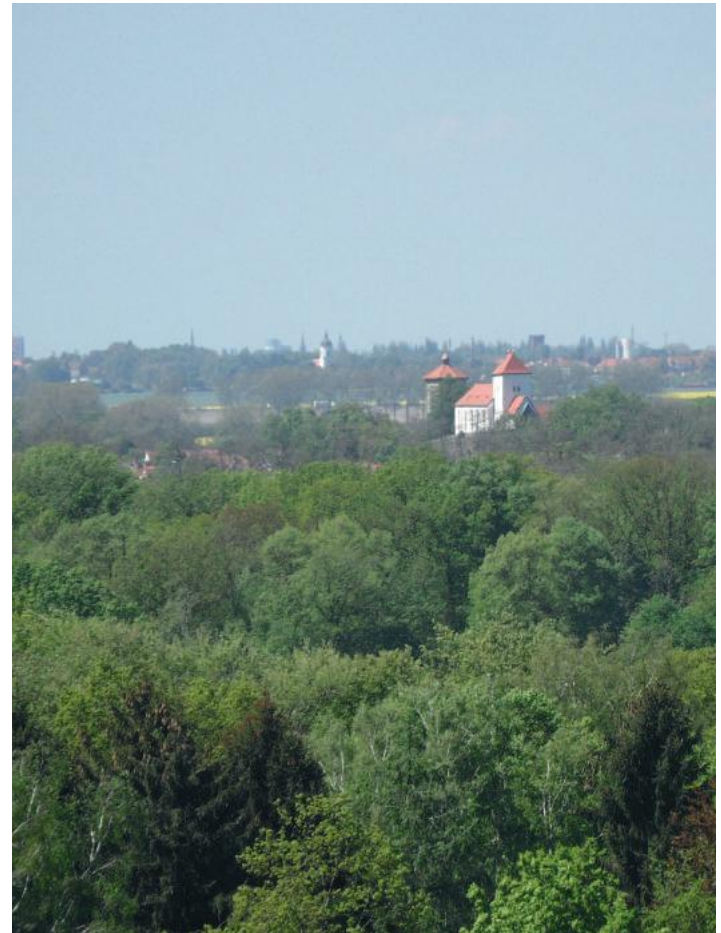
*Die Steinbrüche um Beucha lockten Steinmetze aus ganz Deutschland in das Dorf. Diese siedelten sich dort mit ihren Familien an, um die schwere Arbeit zu verrichten. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass der kleine Ort Beucha im protestantischen Sachsen auch über eine katholische Kirche verfügt. König Ludwig von Bayern stiftete dieses Bauwerk seinen Landsleuten. Der unscheinbare Kirchenbau liegt nur wenige Meter vom Kirchbruch Beucha entfernt. Die Kirche wird heute noch genutzt und von einem älteren Herrn gepflegt, der nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem heutigen Polen vertrieben wurde.*



In zwanzig Minuten ist man dank der Regionalbahn Döbeln-Leipzig von hier aus in der Leipziger Innenstadt. Beucha sei perfekt zum Wohnen, wird immer wieder betont. Über den romantisch anmutenden Friedhof gelangt man auf den Rundweg um den Kirchbruch. Bisher ist der Weg nicht mehr als ein Trampelpfad. Dieser soll demnächst ausgebaut und mit Infotafeln, befestigten Wegen, Bänken und Absturzsicherungen ausgestattet werden.

Generationen von Jugendlichen nutzten das Wäldchen um den Kirchbruch als Abenteuerspielplatz. Hier kann geklettert und auch gebadet werden. Im Winter wird auf der Eisfläche Schlittschuh gefahren. Die Steinwand unter der Kirche ist eine vom Alpenverein ausgeschriebene Kletterstrecke.

Auf dem Weg um den Kirchbruch eröffnen sich immer wieder Kulissen mit Blick auf die Bergkirche. Dort wurden Bänke aufgestellt und befestigte Feuerflächen angelegt. Auch heute wird im Umkreis des Kirchbruchs noch Naturstein abgebaut, allerdings meist nur in Kiesqualität. An der südlichen Seite des Kirchbruchs verläuft die August-Bebel-Straße. Erzählungen zufolge soll August Bebel diesen Weg zu einem ortsansässigen Raucherclub regelmäßig genutzt haben. Auf dem Parkplatz an der August-Bebel-Straße stehen auffällig gestaltete, ca. 4 Meter hohe Stehlen. Die ursprünglich als Hilfsmittel für die Förderung des Granitporphyrs ver-





wendeten Metallgeräte sind heute mit Natursteinplatten vertäfelt. Die unterschiedlichen Gesteinsarten sind mit ihrem Ursprungsort beschriftet und bieten damit einen anschaulichen Überblick über das Steinvorkommen im Umland. Die Bergkirche wird nachts beleuchtet und bildet somit auch in den Abendstunden einen prägnanten Orientierungspunkt rund um Beucha.



## Kulturhaus und Bahnhofsvorplatz

*Einen Kontrast zur neu angelegten Park-and-Ride-Fläche vor dem Beuchaer Bahnhof bilden das alte Bahnhofsgelände und das gegenüberliegende ehemalige Kulturhaus. Beide Gebäude stehen trotz Bemühungen der Bürger seit vielen Jahren leer. Mit verschiedensten Aktionen wurde versucht, die Flächen des Bahnhofsvorplatzes attraktiver zu gestalten. So verzierten größtenteils Jugendliche des Ortes die dem Bahnhof vorgelagerten Bänke mit Mosaiken und dem Slogan des Dorfes. Um das Kulturhaus wieder in das kulturelle Geschehen des Dorfes einzubinden, gründete sich in den letzten Jahren ein Verein für das Kulturhaus. 2015 fanden dort wieder erste Veranstaltungen statt.*





**ZWEENFURTH | Ortszentrum**

Im Zentrum von Zweenfurth befindet sich ein kleinerer Feuerwehrtteich, der den Namen „Mühlenteich“ trägt. Dahinter steht das imposante Gebäude des alten Mühlenhauses, welches sich mittlerweile in privater Hand befindet. Eine Malerei auf der Rückseite des Hauses zeigt seinen ursprünglichen Zustand aus der Zeit, als die Mühle noch genutzt wurde. Die Umgebung des Teiches wirkt sehr gepflegt und durchdacht. Schnell wird deutlich, dass der „Heimatverein für Borsdorf und Zweenfurth e.V.“ bei der Gestaltung mitgewirkt hat. Ein alter Findling, ein alter Zweischar-Schälplflug und eine neu gepflanzte Kornelkirsche weisen auf die gemeinsame Vergangenheit und Zukunft beider Gemeinden hin.

Besonders eindrucksvoll ist eine riesige Winterlinde, auch „Friedenslinde“ genannt, mitten auf einem kleinen, gepflasterten Platz. Dieser Ruhepunkt ist eingesäumt von Bänken und lädt zum Innehalten ein. Wer sich über den Ort informieren möchte, findet hier Tafeln zu verschiedenen Bereichen wie der Parthenaue und der ehemaligen Mühlennutzung. Ebenfalls ist ein pyramidenförmiges Denkmal mit der Aufschrift „Raseneisenerz aus der Zweenfurther Parthenaue“ zu finden. Die Parthe hat hier eine rötliche Färbung, da in diesem und den umliegenden Gebieten der Parthenaue viel Eisen und Mangan in den Böden vorkommt. Diese Rohstoffe wurden sogar teilweise abgebaut. Nahe der Parthe steht das letzte hochwassergeschütz-

te Gebäude Zweenfurths, das alte Zollhaus, welches zeitweise als Gefängnis genutzt wurde. Diese Informationen entnehmen wir einer Infotafel vor dem Haus. Solche Tafeln finden sich immer wieder an bedeutsamen historischen Gebäuden entlang der Parthe. Hier in Zweenfurth kann man die Geschichte des Ortes hautnah nachempfinden.

### Teiche

*Gänseteich, Ochseteich, Wachtelteich, Mühlenteich, Großer Kirchenteich, Schlossteich, Mittelteich - die Liste ist noch lange nicht vollständig, nicht zuletzt wegen der zahlreichen namenlosen Teiche.*

*Sie existieren in vielen dörflichen Siedlungen im Partheland. Eine häufig benannte Funktion ist die als Löschteich. Manchmal waren sie Tränken für Gänse und Ochsen. Vergessen wird häufig der Ursprung der Teiche: Dort wurde Ton gewonnen, der zum Brennen von Ziegeln für den*



*Haus- und Stallbau genutzt wurde. Manche haben naturnahe Uferbereiche mit Schilf und Rohrkolben. Andere weisen befestigte, fast senkrechte Steinböschungen auf. Diese dienen auch als Bande beim Eishockeyspielen im Winter.*





**BORSDORF | Schwanenteichpark**

Am Rande von Borsdorf befindet sich ein auf den ersten Blick klein wirkender Park, der Schwanenteichpark. Dieser ist Teil der Radroute des Grünen Rings Leipzig, eines Kooperationsverbandes von 12 Kommunen mit dem Ziel, die Attraktivität der Region zu verbessern, und liegt in unmittelbarer Nähe der Parthe. Wo sich vor 110 Jahren ein gepflegter Park befand, ist heute ein Ort mit Waldcharakter vorzufinden. Geschwungene Wege, extensive Rasenflächen und eine gewisser Hauch Wildnis prägen das Erscheinungsbild. Der Hauptweg führt uns vom Eingangsbereich hin zum alten Schwanenteich, einem der beiden namensgebenden Teiche der Anlage. Inmitten des Teiches befindet sich eine Insel, welche in vergangener Zeit durch eine Brücke mit dem Festland verbunden war. Heute ist davon nichts mehr zu sehen, einzig eine Sitzbank auf der Insel ist Zeuge der früheren Nutzung und Verbindung.

Eine andere in der Vergangenheit liegende Nutzung war das Borsdorfer Parkfest. Die letzte Veranstaltung dieser Art fand 1993 statt. Kleine Häuschen mit gastronomischen Angeboten, Tanzplätze, Bühnen und Musik zogen bis zu 1000 Gäste aus Borsdorf und Umgebung in den Park. Heute sind die Häuschen verschwunden und nur noch Relikte der alten Tanzfläche vorhanden. Auf einer großen Rasenfläche befanden sich früher ein Tennisplatz und eine kleine Steinbühne, die heute jedoch vollkommen überwachsen ist. Durch fehlende Initiative, fehlende Geldgeber oder auch fehlende Nachfrage

sind viele dieser Aktivitäten im Park nun nicht mehr möglich.

Weiterhin fallen entlang des Weges Skulpturen aus unterschiedlichen Materialien auf. Sie entstanden im Rahmen des Kunstprojektes Stadt-Land-Kunst, welches 2007 ins Leben gerufen wurde.







Eine andere Besonderheit ist eine Erhebung nahe einer Weggabelung, die erbaut wurde, um als Rodelbahn genutzt werden zu können. Auf dem Weg zum zweiten großen Gewässer, dem neuen Schwanenteich, queren wir den schmalen Lockengraben. Links von uns verläuft die Parthe versteckt hinter Dickicht, ihre Aue mit Wiesen und Feldern kann man immer wieder durch Blickachsen entdecken. Rechts befinden sich dichte waldartige Strukturen. Unterstrichen wird der kontrastreiche Raum durch einen Wechsel von kalt-warmen Luftströmungen und dem lautstarken Quaken der Frösche in den umliegenden Gewässern.

Der Schwanenteichpark ist ein von vier Gewässern geprägter Park. Die beiden Teiche und der Graben sind augenfällig, die Parthe jedoch kann nur erahnt werden und ist schwer zugänglich.

Obwohl sie eher unscheinbar wirkt, wird sie häufig als „identifikationsstiftend“ beschrieben und ist oft in landschaftlichen Bezeichnungen oder in den Namen der örtlichen Vereine wiederzufinden. Dennoch tritt sie meistens in den Hintergrund, wie es im Schwanenteichpark deutlich wird.



## Identitätslose Neubausiedlung „An der Parthenaue“

*Unscheinbar und doch vorhanden – so zeigt sich einer der wenigen Zugänge zur Parthe nahe dem modernen Wohngebiet „An der Parthenaue“ in Borsdorf. Dieses wurde nach dem kleinen Gewässer benannt, doch Hinweise oder Schilder, welche uns zur Parthe führen könnten, suchen wir vergeblich. Schon fast zurückhaltend fließt das Flüsschen schnurgerade und parallel zum Wohngebiet. Eingefasst wird es dabei von großzügigen Wiesenflächen und einem schmalen, gemähten Weg.*

*Schattenspende Bäume gibt es hier nur wenige, erst in weiter entfernten Gebieten sind größere Gehölze zu erahnen.*

*Unweit der Parthe liegt der „Spielplatz an der Parthenaue“. Dieser versucht, gestalterische Verbindungen zum Fluss herzustellen, beispielsweise mit einem bootsförmigen Spielgerät.*





PANITZSCH | Die Perle



Die massiven Tore aus Holz und die dezent verzierten Torpfosten verbergen einen der idyllischsten Orte im ursprünglichen Dorfkern von Panitzsch – ein großes Bauerngut. Das Haupthaus wurde in der Zeit des Barock erbaut und erlebte mehrere Umbauten. In diesem Prozess entstanden die weiteren Gebäude des jetzigen Dreiseitenhofes.

Die Enteignung des Hofes zur DDR-Zeit und die Umwandlung in eine LPG konnte durch hartnäckigen Protest seitens der damaligen Gutsbesitzer – teils mit Mistgabel in der Hand - abgewehrt werden. Somit blieb die Produktion unabhängig. Beim Betreten des Hofes fällt zuerst eine Platane auf, die Leo von Sahr-Schönberg vor 20 Jahren pflanzte, nachdem seine Familie diesen Besitz erworben hatte. Sie gibt dem Raum Identität und dem Hof eine Mitte.

Die alte Scheune ist aus gelben Ziegeln gebaut, die in der Region produziert wurden. Im Inneren ist es dunkel und staubig. Allerhand landwirtschaftliche Relikte erinnern an die ursprüngliche Nutzung. Die renovierten Hofgebäude ermöglichen vielfältige Nutzungen, die im Interesse des Gutsherrn liegen. So wurde das Dachgeschoss des Stallgebäudes ausgebaut. Hier befindet sich ein Tanzboden, an den ein Saal anschließt, in dem die Familie Werke verschiedener Künstler aus der Leipziger Umgebung sammelt und ausstellt.

## Panitzscher Fahrradbrücke

*Die Parthe wird nur an sehr wenigen Stellen überquert und viele in der Vergangenheit bestehenden Brücken und Querungen wurden nach und nach zurückgebaut. Um die Verbindung beider Uferseiten wieder herzustellen, wurde in Panitzsch eine neue Fahrradbrücke nahe der B6 errichtet.*

*Im ersten Moment scheint dies eine sehr gute Idee zu sein, doch wundert man sich vor Ort ein wenig über die Lage und die Ausführung der Brücke. Blau und modern fügt sie sich mehr oder weniger ins Landschaftsbild ein. Es zeigt sich deutlich, dass ihre Zweckmäßigkeit im Vordergrund steht, nicht jedoch die Schaffung eines Identifikationspunktes mit der Parthe.*





Kleinere und größere Festlichkeiten ermöglichen Gästen einen Blick in diese Räumlichkeiten. So bringt die Familie von Sahr-Schönberg Menschen und Kunst zusammen und öffnet ihren Hof den Panitzschern.

Hinter dem Hof befindet sich eine alte Streuobstwiese. Ihre traditionelle Bewirtschaftung durch den ehemaligen Besitzer Bauer Koch wird heute von Herrn von Sahr-Schönberg weitergeführt. Herr Koch gibt seinem Nachfolger immer noch Tipps zum Umgang mit dem Bauerngut. Der Garten mit der Streuobstwiese wirkt besonders im Frühjahr paradiesisch. Die weißen Blüten der Obstgehölze und die Gänseblümchenakzente in den ausgedehnten Wiesen machen diesen Platz zu einem Lieblingsort zum Entspannen und Genießen.

Einen weiteren Schatz beherbergt der Hausherr in einer alten Garage: zwei DDR-Rennautos werden hier gelagert und mit Hilfe des ambitionierten Nachbarn regelmäßig in Stand gesetzt: ein Geben und Nehmen.

## Parthe verbindet

*Einen persönlichen Blick auf das Partheland lieferte Frau Neubert, die einen kleinen Reiterhof in untermittelbarer Nähe zur Parthe und der Trabrennbahn betreibt. Die Frage nach dem Besonderen am Partheland beantwortete sie mit einer für uns überraschenden Aussage. „Die Menschen im Partheland sind für mich ganz besonders freundlich und anders als in anderen Gegenden. Die Landschaft der Parthe prägt die Menschen, die hier leben, und verbindet sie in spezieller Art und Weise.“ Interessant ist dies, weil die Parthe an vielen Stellen in der Landschaft nicht in Erscheinung tritt und eher unauffällig bleibt. Umso schöner ist die Vorstellung, dass sie die Menschen positiv beeinflusst.*



## Kuppen-Kirche im „Perlen-Panitzsch“

Schaut man auf den höchsten Punkt in Panitzsch, erblickt man die barocke Dorfkirche mit ihrem ruhigen Friedhof. In der malerisch auf einer Kuppe gelegenen Kirche laufen die Fäden von Panitzsch zusammen. Der Gemeindepfarrer ist bestrebt, durch vielseitige Veranstaltungen wie Konzerte, Weihnachtsmärkte und Vorträge die Dorfgemeinschaft zu stärken.

Die Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert und hat sich in ihrem Aussehen bis heute nicht wesentlich verändert. Vor einigen Jahren wurde sie saniert und



die zwei Kirchenfahnen auf dem Dach wurden ausgetauscht. Die Originale sind im Inneren der Kirche ausgestellt. Oben auf dem Kirchberg öffnet sich für den Betrachter ein beeindruckendes Landschaftsbild – man blickt auf die Parthenaue. Sie ist einer der letzten, wenn nicht sogar der einzige zusammengehörige Landschaftsraum im Leipziger Umland und ein Ruhepol für die Anwohner. Durch die Gehölzsäume kann man den Verlauf der Parthe erkennen, sie ist jedoch kaum für den Besucher wahrnehmbar und nur durch diese Baumreihen zu erahnen. Auf späteren Erkundungstouren konnten wir auch keine attraktiven Zugänge zu dem Flüsschen entdecken. Wie dem auch sei, dieser besondere Landschaftsraum wird bedroht. Der geplante Bau der Bundesstraße 87n ist ein hochbrisantes Gesprächsthema in der Gemeinde, würde er doch schwerwiegende landschaftliche und ökologische Folgen für die Parthenaue mit sich bringen. Um dem entgegenzuwirken, bemüht man sich, die Parthe für die Menschen erlebbarer zu gestalten und ihre Aue als schützenswert bewusst zu machen. Durch das Anlegen eines Wegesystems entlang der Parthe erhofft man sich eine bessere Wahrnehmung der Landschaft.

Nun jedoch zurück zum Kirchberg. Eine unscheinbare Bank lädt hier zum Verweilen ein. Kaum vorstellbar, dass etwas anderes als diese Landschaft hier sein soll.

Die Kirche selbst birgt Relikte aus ihrer Entstehungszeit. Bemerkenswert ist der Taufengel von Panitzsch. Mit Eleganz schwebt er im Kirchenraum. Auch der uralte Taufstein lässt die Geschichte des Ortes in Erscheinung treten. Viele Kunstbilder aus der Region hängen an den Wänden und bringen Moderne und Tradition zusammen.

Der Friedhof selbst ist gut instand gehalten. Viele Familienmitglieder sind in dem Ort aufgewachsen und haben bereits seit Generationen hier gewohnt. Hier finden sie ihre letzte Ruhestätte. Der Hauptzugang zum Kirchberg wird geschmückt durch eine schöne Bogenpforte. Unmittelbar daneben steht eine altehrwürdige Linde. Ihre Jahre sind gezählt. Sie ist der letzte Zeuge der ehemaligen Lindenallee zur Kirche. Heute existiert diese Allee nicht mehr. An ihrer Stelle stehen durch natürlichen Aufwuchs andere Gehölzarten.

#### Bienenmauer

*Im Dorf findet sich eine historische Lehm-mauer mit eingearbeitetem Rosshaar. Heute ist sie weniger attraktiv für Menschen, umso mehr jedoch für die Bienen, die in ihr einen hervorragenden Lebensraum finden.*

#### Unentdeckte Zugänge

*Die Parthe ist nur an wenigen Plätzen zugänglich. In der freien Landschaft muss man hochstehende Wiesen durchqueren, um zu den Ufern zu gelangen. Trotz dieses Aufwandes lohnt es sich, ein Plätzchen an der Parthe zu erobern.*







Hof der Gemüsekooperative Rote Beete

Konkurrenzdruck für den Konsum

*Dieser alternative Öko-Hof befindet sich in Sehlis. Er sieht ganz anders aus als das Anwesen der Familie von Sahr-Schönberg, beide verbindet aber die Idee, die historischen Bauwerke zu bewirtschaften und dem Ort Identität zu schenken.*

*„In dem Konsum gehen die Leute aus dem Dorf immer nur dann einkaufen, wenn sie im REWE was vergessen haben...“, so die Meinung einiger sachkundiger Bürger. Davon einen Laden im Dorf zu erhalten, ist eine schwere Aufgabe.*



## **Trabrennbahn Panitzsch – Partheland ist Pferdeland?**

1929 erkannten Leipziger Privatiers das Potenzial der stadtangrenzenden, aber dennoch ländlichen Lage des Ortes Panitzsch für eine Pferderennbahn. Sie bauten mit privaten Mitteln und aus eigenem Interesse die „Trabrennbahn Panitzsch“. Es entstand ein für damalige Verhältnisse imposantes Bauwerk, das höchste Anforderungen erfüllte. Die Rennbahn wurde 1930 eröffnet. Es folgten die Blütezeit, eine Pleite und eine weitere Blütezeit, die durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde.

Nach der ersten erfolgreichen Rennsaison wurden wegen des großen Zuschauerinteresses bereits Pläne geschmiedet, eine Straßenbahnlinie zu bauen, um eine noch bessere Anbindung an Leipzig zu gewährleisten. Finanziell war dies aber nicht möglich. Versuche, die Trabrennbahn nach dem Krieg wieder in Schwung zu bringen, scheiterten. Bis zur Wende erlebte das Gelände unterschiedlichste Nutzungsformen: Es diente als Heilzentrum für Tuberkulose-Kranke, Motorsportgelände, Lager der Gesellschaft für Sport und Technik (GST), Schlachtstätte für Geflügel und als Schule.

Bei der Ankunft fehlte uns eine genaue Beschilderung zur Orientierung. Denn auf den ersten Blick ist nichts mehr von der ursprünglichen Nutzung zu erkennen.

Das Gelände ist aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen im Lauf der Jahrzehnte komplett überformt. In den letzten Jahren wurde es durch Gehölze landschaftlich aufgewertet. Auf historischen Fotos aus der Anfangszeit zeigt ein Luftbild nur die Trabrennbahn und ein Haus, das als Café diente. Beim Vergleich mit einem Luftbild aus heutiger Zeit ist eine relativ große Gemeinde zu erkennen, die im Verlauf der letzten 90 Jahre entstanden ist. Trotz eines bestehenden historischen Ortskerns im Nordosten der Trabrennbahn, entwickelte sich die Siedlung erst nach und nach in die Richtung der Rennbahn weiter und verdichtete sich. Mit Bezug auf den Satz „Partheland ist Pferdeland“ ist dieser Vergleich besonders interessant. Durch das historische Luftbild lässt sich fast vermuten, dass erst mit dem Bau der Trabrennbahn Pferde hier zu einem Thema wurden und die Verbindung der Pferde mit dem Partheland entstand. Auffällig war auf unserer Radtour zur Trabrennbahn, dass aus dem südlichen Partheland kommend erst in unmittelbarer Nähe zu Panitzsch mehr und mehr Pferde auf den Weiden zu sehen waren.

Auf dem Gelände der Trabrennbahn haben heute verschiedene Vereine ihren Sitz, es gibt einen Spielplatz, eine Seilbahn, ein Beachvolleyballfeld und einen Trimm-dich-Pfad. So ist eine familienorientierte Sport- und Freizeitnutzung möglich. Auch als Veranstaltungsort für größere, durchaus auch übergregionale Feste ist dieser Ort etabliert.

## Lindenwerkstätten

*Inmitten des Gewerbegebietes bei Panitzsch befinden sich die Lindenwerkstätten. Als eine von der Diakonie getragene Behindertenwerkstatt stellt sie für 150 Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze zur Verfügung. Verschiedene Dienstleistungen für große und kleinere Unternehmen in der Umgebung, wie zum Beispiel Montage, Metall- und Tischlerarbeiten, werden von den Werkstätten übernommen. Ein besonderer Bestandteil ist der landwirtschaftliche Arbeitsbereich. Die kleine Fläche von 2,5 ha wird nachhaltig bewirtschaftet und bietet Platz für artgerechte Tierhaltung. Ziegen, Schweine, Kaninchen, Wachteln und über 400 Hühner sind auf dem Gelände anzutreffen. Die tierischen Produkte aus eigener Schlachtung und Herstellung werden im Hofladen verkauft. Interessant ist außerdem das Hühnermobil, ein mobiler Stall, der rund 150 Hühnern ein Zuhause bietet.*







**CUNNERSDORF | Rittergut**

Im 16. Jahrhundert wurde das Rittergut Cunnersdorf errichtet. Schon im Jahr 1607 ging das Gut jedoch in den Besitz des Rates der Stadt Leipzig über und wurde durch dessen Verwalter und Pächter bewirtschaftet. 1921 wurde das Gut an die Universität Leipzig verpachtet und zu Lehr- und Forschungszwecken des Institutes für landwirtschaftliche Betriebslehre genutzt.

Schon damals stellte sich die Aufgabe, die Erträge und die Wirtschaftlichkeit von landwirtschaftlichen Betrieben, damals vor allem in der Viehhaltung, zu steigern. In diesem Zuge entstand zum Beispiel die erste Weidemelkanlage Deutschlands. Unter Beibehaltung der Aufgabenstellung wurde der Betrieb volkseigenes Lehr- und Versuchsgut der DDR. Später übernahm dann die chemische Industrie das Gut und baute hier die Versuchs- und Forschungsstelle für die Agrochemie aus. Die Viehhaltung wurde in den 1970er Jahren komplett eingestellt.

Der gesamte Ort wurde zu DDR-Zeiten durch die Forschungseinrichtung und später durch das VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz geprägt. Wohnhäuser für die Arbeiter entstanden in direkter Nachbarschaft zum Gut und auch die Straßen und die umliegende Landschaft waren im Besitz des Kombinats. Außerdem wurden repräsentative Parkflächen, Sportstätten sowie ein Teich angelegt und das gesamte Gelände wurde zum Vorzeigebetrieb der Industrie. Bis 1989 lebten und

arbeiteten 270 Personen in Cunnersdorf, heute sind es noch 22 Personen.

Zusätzlich zu den Versuchsflächen für die Erprobung der Dünger in Cunnersdorf gab es 7 weitere Versuchsflächen, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Heute existieren diese Standorte nicht mehr. Jedoch werden auf dem Gelände in Cunnersdorf, das heute zu der Firma SKW Piesteritz gehört, auf 4000 Versuchsparzellen weiterhin Stickstoffdünger für die Lebensmittelproduktion getestet und neue Dünger für die Landwirtschaft erprobt.

Das anliegende Gelände mit Park und Anglerteich wird weiterhin von der Firma gepflegt, ist jedoch öffentlich zugänglich. Prägend für den Landschaftsraum ist eine Untergliederung der landwirtschaftlichen Flächen durch Hecken und Gehölzreihen, welche sonst im Partheland weniger in Erscheinung treten. Schon 1954 entstand diese Gliederung der Cunnersdorfer Flur als Beispiellandschaft. Pappelreihen und dreireihige Schutzpflanzungen zur Verminderung von Erosionen auf den Feldern wurden angelegt und sind weitgehend bis heute erhalten.



**SEHLIS | Aus alt wird neu - aus neu wird alt**



Wir beginnen unseren Spaziergang auf dem privaten Gehöft von Carlo Bergmann in Sehlis, welches sich mit einer kurzen Unterbrechung seit Generationen im Familienbesitz befindet. Er lädt uns ein, sein ganz persönliches Partheland kennenzulernen, für das er seit seiner Kindheit eine tiefe Verbundenheit empfindet.

Die Parthe fließt direkt an seinem Grundstück entlang. Ihr Ufer wird in diesem Abschnitt von Gehölzen begleitet, welche unter anderem von Herrn Bergmanns Großvater angepflanzt wurden. Die Flächen links der Parthe werden als Ackerflächen genutzt, rechts der Parthe weiden die Pferde des sich auf dem Grundstück befindenden Pferdehofs. Wenn das Grundwasser hoch ansteht und die Parthe sehr viel Wasser führt, werden diese Weideflächen überflutet und stehen unter Wasser.

Während dieser Zeit sammelt sich das meiste Wasser in einem bestimmten Bereich der Weiden. Dies ließ in Carlo Bergmann die Idee aufkeimen, an der Stelle könne sich ein Altarm des Flusses befinden. Um sich Sicherheit zu verschaffen, durchforschte er altes Kartenmaterial und Kupferstiche aus Zeiten vor der Begradigung der Parthe – und seine Vermutung wurde bestätigt. Nun ist ein Renaturierungsprojekt des Partheabschnittes auf Herrn Bergmanns Grundstück in Planung und befindet sich kurz vor der Umsetzung. Der Altarm soll wieder aktiviert werden und dem Fluss

in diesem Bereich seine natürliche, in Schwüngen verlaufende Form zurückgeben. So kann hier bald die Parthe in einem annähernd ursprünglichen Zustand bewundert und erlebt werden.

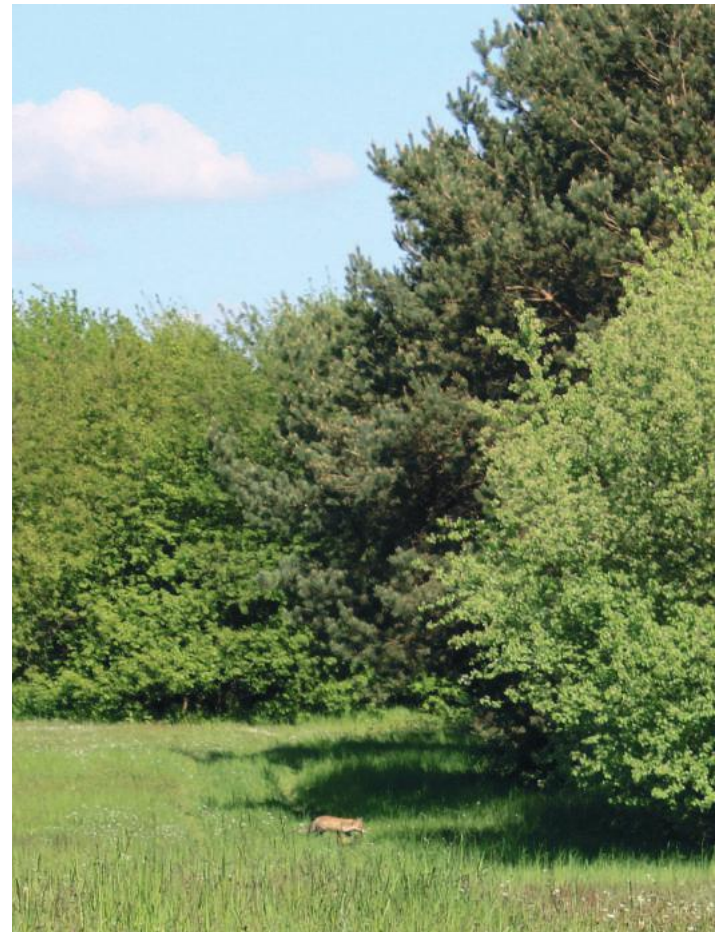
Die umliegenden Weiden sollen weiterhin als Überschwemmungsflächen für die Parthe dienen und werden regelmäßig überflutet. Hier können in der Zukunft Störche bei der Nahrungssuche beobachtet werden, ein besonderes Naturschauspiel! Weiterhin bietet dieser Teil des Bergmannschen Grundstücks eine Biodiversität auf kleinstem Raum, wie sie sonst in vielen unserer Landschaften bereits verloren gegangen ist. So konnten wir aus nächster Nähe einen Rotmilanhorst in einem großen Baum bestaunen.

Ein Stück weiter, neben dem Wohnhaus und dem Pferdepaddock, befindet sich eine natürliche Vertiefung, welche zwischenzeitlich unter Wasser stehen soll und so mit der Umgebung einen abwechslungsreichen Lebensraum für den Eisvogel darstellt. Als Brutstätte für den Eisvogel dient ein Brutkasten, dessen Röhre lang genug ist, um den kleinen Vogel und seine Jungtiere vor Fraßfeinden zu schützen. Auch der Eisvogel ist in unserer durch den Menschen überprägten Landschaft eine gefährdete Art und sein Anblick auf dem Gelände von Carlo Bergmann stellt einen weiteren Höhepunkt dieses einzigartigen Platzes dar. Außerdem können hier, wenn man sich ein wenig auf die Lauer legt, noch weitere Arten wie der Turmfalke entdeckt werden.

Nun begeben wir uns über den Hof auf den flussabwärts gelegenen Teil des Geländes. Auch hier stehen in Zukunft einige landschaftliche Veränderungen an, die das Gebiet wieder näher an den historischen Zustand der Parthenaue heranführen sollen.

Im direkten Bereich der Parthe und ihres Ufers soll unter anderem eine Weichholzaue entstehen, wie sie für die Umgebung eines mäandrierenden Flusses typisch ist. Weitere unmittelbar angrenzende Flächen sollen ebenfalls der Wasserrückhaltung dienen und einen Feuchtwiesencharakter erhalten, was insbesondere für die vielerorts gefährdeten Wiesenvögel eine große Bedeutung haben wird.

Ein Stück entfernt vom Partheufer, mitten auf dem Weidegrünland, ist eine rundum eingezäunte, dichte Feldhecke im Aufwuchs. Feldhecken sind aus unserer ausgeräumten Landschaft größtenteils verschwunden, obwohl sie eine wichtige Funktion als Landschaftselement, Flurbegrenzung und Biotopverbund haben. An diesem besonderen Punkt zeigt sich die Landschaft in einer Vielfalt, die vielerorts nicht mehr vorhanden ist – daher sind ein Besuch des Gehöfts mit seinen Ländereien und ein Gespräch mit Herrn Bergmann nur zu empfehlen.





## Oase in der Ödnis

Neben einem Feldweg bei Sehlis kann man eine Anlage erblicken, die zunächst einige Rätsel aufgibt. Ist es ein Teich, eine Badestelle, eine Trinkstelle für Weidevieh? Hierbei handelt es sich um eine Wildtränke, die für das vorbeiwandernde Wild angelegt wurde. Die sehr künstliche Gestalt erinnert an einen Privatteich. Es gab Bestrebungen, die Tränke naturnah zu gestalten, jedoch wurden diese abgelehnt und das jetzt vorhandene Gewässer angelegt. Hier lohnt es sich, kurz innezuhalten und Augen und Ohren besonders zu öffnen. Möglicherweise bekommt man dann vierbeinige Gesellschaft.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Weges wurde als Ausgleichsmaßnahme eine Gehölzgruppe angepflanzt. Wo vorher vier große Silos standen, soll nun ein neuer Lebensraum entstehen. So bilden diese beiden Elemente eine kleine Oase in der Ödnis der Agrarlandschaft. Von der Wildtränke aus lohnt sich außerdem ein Blick in die Ferne. Zunächst ist eine ausgeräumte Landschaft mit überwiegender Raps-Monokultur zu sehen, doch lassen sich etwas weiter rechts ein Wäldchen und eine bräunliche Brachfläche entdecken. Auf dieser soll sich in den nächsten Jahren eine artenreiche Grünfläche entwickeln.





## Schöne Aussichten

Auf dem Feldweg zum Krumrichsberg lässt sich einiges entdecken, was in Zukunft das Antlitz der Landschaft bereichern wird. Stellenweise wird der Weg von einzäunten Feldheckenanpflanzungen gesäumt. Diese sind Teil eines von der „Stiftung Partheland in Sehlis“ initiierten Projekts zur Aufwertung der Landschaft.

Feldhecken dienen als Schattenspender, Lebensraum und Brutstätte für verschiedene Tierarten. Folgt man dem Weg, fallen einem die spärlich bewachsenen Erdstreifen entlang der angrenzenden Ackerflächen auf. Hier sollen in den kommenden Monaten Blühstreifen

aus einer regionaltypischen Samenmischung entstehen. Sie werden sich als Farbbänder durch die Landschaft ziehen und so für Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten als eine bedeutsame Nahrungsquelle dienen.

Vorbei an den Blühstreifen gelangt man an den Fuß des Krumrichsbergs. Wenn man den kleinen, tunnelartig bewachsenen Weg zur Kuppe hinaufgeht, gelangt man auf einen Trockenrasen mit verschiedensten Pflanzenarten. Es sind einige Brombeerbüsche zu finden, von denen man im Herbst die frischen Früchte kosten kann.

Auf der Hügelkuppe lässt sich, neben einem steinernen Wegzeichen stehend, eine beeindruckende Aussicht genießen. Über die Weiten der Parthenaue kann man bis zum Leipziger Völkerschlachtdenkmal sowie dem Uniriesen blicken.

Hier oben würde man nicht auf den Gedanken kommen, dass man sich auf einer Aufschüttung aus Bauschutt befindet. Die frühere Kuppe des Krumrichsbergs war zwar bereits eine Erhöhung in der Landschaft, doch erst durch die Auffüllung wurde dieser markante Aussichtspunkt geschaffen. Wieder am Fuße des Berges angekommen, folgen wir weiter dem Weg. In der nächsten Kurve befindet sich die Einfahrt in einen Feldweg, der sich in einem mit Getreide bestellten ungenutzten Bodens mit vereinzelt Gehölzen verläuft entlang der Feldgrenzen. Die Fläche des ehemaligen Feldwegs soll zurück gewonnen werden und in Zukunft für Kompensationsmaßnahmen zur Verfügung stehen.



Laufkäferfalle - Maßeinheit für Artenvielfalt



Kuhshelle auf dem Krumrichsberg

*Am Krumrichsberg wurden mehrere Laufkäferfallen aufgestellt. Das sind Gefäße mit glatten Wänden, in die die Insekten hineinfallen und gezählt werden können. Untersucht wird dabei, ob sich auf der Brachfläche im Vergleich zur anliegenden Ackerfläche eine größere Artenvielfalt findet.*

*Die Kuhshelle ist auf dem Krumrichsberg nicht heimisch. Sie wurde dort angepflanzt, weil die Habitatbedingungen günstig schienen. Um sie längerfristig dort zu halten und vor Wildverbiss zu schützen, wurde sie mit einem Gitter umgeben.*



**DEWITZ | Um Landschaft beschreiben zu können, muss man sie erleben.**



Am Ortsrand von Dewitz beginnt unsere Wanderung durch einen Teil der Parthenaue. Der Blick wird zuerst in die Weite der Landschaft gelenkt, man erkennt Rapsfelder, Gehölzstrukturen und die Dorfkirche von Panitzsch. Beim Umherschweifen fällt jedoch bald ein näher liegendes Gebäude ins Auge, die Dewitzer Mühle. Sie sieht zunächst aus wie andere alte Gebäude, weiß man aber, dass sie an einem Mühlgraben steht, lässt sich ihre ehemalige Funktion erahnen. Dieser Graben wurde von der Parthe abgezweigt, die Parthe selbst fließt nicht sichtbar durch die Wiesenflächen. Die Vegetation zeugt vom Vorhandensein des Flusses, nicht nur durch Fuchschwanz-Gräser, sondern auch in ihrer weiten Ausdehnung entlang des Parthebettes. Ebenso finden sich durch den Mensch geformte Kopfweiden.

Alte Bausubstanzen aus dem Dorf wie gebrochene Ziegel, Holzschnitzel oder Asche formten den Weg in die Aue. Er ist ein Teil der alten Salzstraße und führt entlang der die Aue begrenzende Abbruchkante. Eine solche entsteht durch die natürlichen Bewegungen des Flusses in Hochwasserzeiten, in denen sich das Flussbett verbreitert. Dabei wird Boden abgetragen und eine Kante in die Landschaft geschliffen. Auf dieser Kante sind seltene Hartholzvegetationen zu finden, unter anderem Trauben-Kirschen und Eichen.

### Große Sal-Weide

*Am Wegrand begegnet man manchmal alten Einzelbäumen, die aus Baumreihen hervorgegangen sind. Sobald Äste der Bäume in Bodennähe wachsen, werden sie durch Landwirte abgeschnitten, um die darunterliegende Fläche weiter bewirtschaften zu können. So werden die Bäume besonders im Alter instabil und brechen auseinander. Somit verschwinden nach und nach die Einzelbäume, die aus den Baumstrukturen hervorgegangen sind. Nachpflanzungen gibt es bisher nicht.*



Am Wegesrand stehen auf einer großen Weide Schafe, Ziegen, Kühe und Pferde. Leider ist es immer seltener, dass Rinder für die Beweidung der Parthenaue eingesetzt werden, da sich die Haltung nicht mehr rentiert. Dafür sehen wir immer wieder Pferdekoppeln. Andere Flächen werden durch Mahd kurz gehalten. Das Mahdgut wird gesammelt, getrocknet und zu großen Teilen an die Pferde verfüttert.

Auf den Mahdflächen lassen sich in diesem Bereich deutliche Unterschiede in der Vegetationszusammensetzung feststellen. Diese deuten auf verschiedene Feuchtegrade, Nährstoffgehalte und Bodenbeschaffenheiten hin. Gegenüber des Weinberges in Taucha kann man anhand der Wiese mit unterschiedlich angepassten Vegetationsgesellschaften den alten Flusslauf der Parthe erahnen. Um 1900 wurden nach und nach viele mäandrierende Bereiche des Flusses begradigt und somit der Flusslauf verändert. Bei Starkregen oder Hochwasser tritt das Wasser jedoch wieder in den alten Flusslauf und sorgt somit auch für unterschiedlich feuchte Bodenverhältnisse, die sich auf die Vegetation auswirken.

Im Laufe der Wanderung bekommen wir einen Eindruck von der ehemals wirtschaftlichen Bedeutung der Parthe. Neben der alten Mühle in Dewitz gab es früher ebensolche Wassermühlen in vergleichsweise kurzen Abständen in Plösitz und Taucha.

So kann man den alten Verlauf des Mühlgrabens in Plösitz erahnen, auch wenn die eigentliche Mühle nicht mehr existiert. Neben dem noch bestehenden Wirtschaftsgebäude der Mühle befindet sich noch heute ein für den Ort wichtiger Treffpunkt, der „Gasthof Plösitz“.

#### Alpakas

*Neben den typischen Pferden im Partheland findet man im Ortskern von Dewitz eine Weide mit Alpakas. Diese grasen friedlich auf einer ehemaligen Streuobstwiese. Wie viele andere auch, wurde diese Streuobstwiese aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben.*



## Das Meer an der Parthe

*Der Boden des Parthelandes ist sehr fruchtbar und es lassen sich in ihm allerhand Skurrilitäten finden. Raseneisenerz, Flintstein, Donnerkeil, verkalkte Austern, versteinerte Seeigel, Bernsteine. Austern und Seeigel an der Parthe? Tatsächlich kann man in der Aue des Flusses und auch in den Endmoränen versteinerte und verkalkte Meerestiere finden. Viele dieser Tiere sind schon vor Jahrtausenden ausgestorben, doch ihre Spuren kann man noch heute finden. Die Gletscherbildung und -schmelze und das Geschiebe, das der Gletscher vom Meer her mitgebracht hat, brachten die Fossilien in der Eiszeit bis ins Leipziger Land.*

*Der Donnerkeil ist beispielsweise ein versteinertes Kopffüßer.*



## Scheune

*Viele Höfe in Dewitz wurden in den letzten Jahren durch Investoren wieder errichtet. Im Ortskern befindet sich beispielsweise eine aufwendig restaurierte Scheune. Aus den Grundmauern eines Vierseithofes hat der Eigentümer einen der Flügel neu aufgebaut. Die Feldsteine und örtlich typischen Ziegelsteine bilden die Grundlage. Bewusst wurde ein großer Teil des Flügels nicht verputzt, um den traditionellen Aufbau der Mauern zu zeigen. Besonders auffällig sind die doppelt gemauerten Tür- und Fensterbögen aus gebrannten Ziegeln. Diese waren zu früheren Zeiten sehr wertvoll, da im ausgeräumten Agrarland kaum Holz als Brennstoff vorhanden war und deshalb nur wenige Ziegelbrennereien existierten.*







## Tiere in und an der Parthe

Nutrias haben sich in der Parthe angesiedelt. Sie und die vielen kleinen und größeren Fische, die immer mal wieder den Fluss durchflitzen, zeugen von der Sauberkeit der Parthe, auch wenn diese durch frühere Nutzungen einmal stark verschmutzt war. Wir beobachteten Rotfedern und Barsche, wie sie sich im Wasser schwebend sonnten oder schnell zum nächsten

Unterschlupf schwammen. Graureiher und Spechte begleiteten unseren Weg. Auch der Pirol, der in Hartholzauenbereichen zuhause ist, sang für uns. In Dewitz wird ein Schornstein von Störchen bewohnt, was für die Umgebung eine Besonderheit ist. Die Region beheimatet viele Vögel. Besonders der Buntspecht begegnete uns häufig. Schafe, wie beispielsweise das

Kamerun-Schaf, oder Ziegen halten die Aueflächen frei und erzeugen eine Wohlfühlidylle. Wie man sich das eben vom Land vorstellt. Die Pferdewirtschaft ist dabei nicht außer Acht zu lassen. Viele Flächen werden für sie in Anspruch genommen. Nicht nur als Weide oder Koppel selbst, sondern auch zum Ausritt oder für die Futtermittelproduktion in Form von Heu oder Stroh.

Das Schmuckstück schwimmt im Detail

*Trotzdem es oft keinen direkten Zugang zur Parthe gibt, erschließen sich die Menschen die Natur selbst. Dabei werden kleine Platzsituationen am Flüsschen geschaffen, die eine Berührung mit dem Wasser zulassen. Schaut man dann etwas genauer hin, lassen sich sogar bunte Fischeschwärme entdecken!*



## Kirche Dewitz

*Die Kirche wurde im 13. Jahrhundert errichtet und seither zwar renoviert, nicht aber überprägt. Sie bildet mit ihrem romanischen Baustil einen zentralen Ort in Dewitz. Gebaut wurde sie aus Feldsteinen der Umgebung.*

*Die Kirche ist seit jeher ein zentraler Ort, um den sich die Gehöfte gruppieren. Mit dem angrenzenden Pfarrhaus und der Schule bildet sich so ein dichtes Dorfgefüge. Das Pfarrgebäude wurde in ähnlicher Zeit wie die Kirche errichtet, aber nicht renoviert. Das Schulgebäude wurde erst 1820 ergänzt.*







**TAUCHA | Schöppenteich- und Albrechtspark**



Folgt man dem Flusslauf weiter, so kommt man schließlich nach Taucha. Dort erkundeten wir den Weinberg, auf dem der Albrechtspark liegt. Dieser wurde als Bürgerpark angelegt und dient der Naherholung der Bürger von Taucha. Es ist ein sehr waldartiger Park mit wenigen bergauf und bergab führenden Wegen. Auf dem weiteren Weg passierten wir Grünlandbereiche, auf denen einige Galloway-Rinder weideten. Dort kann man die Vernässung, die teils durch die natürlichen Gegebenheiten und teils durch verschwundene oder kaputte Drainageeinrichtungen entstand, sehen. Das Vegetationsbild wechselt auf dieser Fläche häufig. Trockene und nasse Stellen mit unterschiedlich angepassten Pflanzen ergeben ein mosaikartiges Wiesengefüge.

Bis zum Abzweig des Mühlgrabens in Taucha ist der Flusslauf schnurgerade. Dort jedoch weicht die Geradlinigkeit auf und der Mühlgraben sieht – zumindest heute – sehr idyllisch aus. Auch wurde von der Parthe Wasser abgezweigt und für ein kleines, öffentliches Parthebad genutzt. Dieses existiert in seiner damaligen Form allerdings nicht mehr, da man inzwischen kein Wasser aus Flüssen für Badezwecke nutzen darf und deshalb frisches Trinkwasser in das Schwimmbekken einfließt. Die alte Mühle hinter dem Schöppenteichpark liegt unauffällig an einer der Ortsstraßen durch Taucha. Nur ein altes Umschlagrad an der Gebäudewand und der Mühlgraben zeugen noch von ihrer früheren Nutzung. Die Parthe und ihre Umgebung wechseln ihr Aussehen

eigentlich ständig. Wiesen, Weiden und Baumreihen begleiten den Flusslauf Richtung Stadt. Mühlen, Teiche und Landwirtschaft zeugen von ihrer vielfältigen Nutzung und Bedeutung für den Menschen.

### Schlösser und Endmoränen

*Die erhöhte Lage auf den Endmoränen ist sehr begehrt. Viele wichtige Bauwerke wie das Schloss in Taucha oder ganze Dörfer nutzten zu früheren Zeiten diese natürliche Gegebenheit als Vorteil gegenüber möglichen Feinden, die so schon weithin sichtbar waren. In Taucha diente die Parthe als natürlicher Wehrgraben und das damals noch sumpfige Gebiet machte es Eindringlingen schwer, das Schloss zu erobern, welches man über verschlungene Wege erreicht.*







## Bastei und Aussichtsturm

*Das Flachland um Leipzig lädt zu weiten Blicken ein. Dazu bietet es sich an, sich einen erhöhten Standpunkt zu suchen, wie es zum Beispiel der Weinberg ist. Hier befindet sich der Albrechtspark, ein Bürgerpark mit vielen verschiedenen Gehölzen und auch einer Bastei, die zur Aussicht auf das Partheland einladen soll. Im Halbkreis sind Säulen, deren oberer Teil aus dem Reichsgericht in Leipzig stammt, mit einer Holzkonstruktion aus Robinienstämmen gekrönt. Die Sitzbänke sind zum Kreisinneren hin ausgerichtet und lenken den Blick in den waldartigen Park hinein. Die Aue selbst und die Weite des Landes sind durch die inzwischen hohen Gehölze am Berghang verdeckt. Außerdem gibt es einen Aussichtsturm, der sich auf der höchsten Stelle des Berges befindet. Von einer Aussichtsterrasse kann man den Blick in und über die Baumkronen schweifen lassen, wenn man zu den Öffnungszeiten am Wochenende anreist.*



Eichhörnchen- und Nutriaskulptur

*Entlang der Parthe gibt es immer wieder Reihen von Pappeln, die gepflanzt wurden, um begleitende oder umrandende Funktionen zu übernehmen. Sie wurden auch zur Holzgewinnung angepflanzt, da die Pappel eine schnellwüchsige Baumart ist. Heute sind viele dieser Strukturen überaltert, brechen auseinander oder fallen um. Aus diesem Grund wurden sie bereits an einigen Stellen gefällt. Im Zuge dieser Maßnahmen haben sich auch Künstler verewigt. Man kann unterhalb des Weinbergs zwei Skulpturen aus alten Baumstümpfen bewundern.*





**TAUCHA | „Und wo ist jetzt der Berg?“**

Diese Frage stellt sich, wenn man das erste Mal in der Endmoränenlandschaft der Parthenaue steht. Nachdem wir auf den Schwarzen Berg als der höchsten Erhebung des Leipziger Tieflandes vorbereitet wurden, erschien er uns mit seinen 177 m über NN doch als keine besonders wahrnehmbare Durchbrechung der sonst sehr flachen Umgebung. Es sind eiszeitliche Spuren der Gletscherbewegungen in der Landschaft. Beim Abschmelzen der Eismassen wurden viele Fremdmaterialien abgelagert. Auch die Bodenzusammensetzung ist hier eine besondere. Der angeschwemmte Sand und die Form der Hügel erschweren die Bewirtschaftung dieser Orte. Die verbleibende Nutzungsart ist die Beweidung durch Schafe. Früher hielten sie die Wiesen ständig kurz, was gemeinsam mit der Beschaffenheit und der Zusammensetzung des Bodens dafür sorgte, dass sich hier eine spezielle und für den Leipziger Raum sehr ungewöhnliche Vegetation entwickeln konnte: der Trockenrasen. Die hohe Artenvielfalt am Schwarzen Berg zeigt sich in Flora und Fauna. Lerche, Feldhase, Fuchs und andere Tiere nutzen diesen besonderen Lebensraum. Auf den Hügelkuppen wachsen an Trockenheit angepasste Pflanzen wie Hornkraut, Habichtskraut und Fünffingerkraut.

Heute grasen dort keine Schafe mehr. Die Landwirtschaft hat sich verändert, der Anspruch steigt, das Beweiden von Grünflächen mit Schafen ist unwirtschaftlich geworden.

„Viehhaltung im Offenland hat keine Zukunft“, sagt Axel Weinert, ein in Dewitz lebender Landschaftsarchitekt und Gärtner. Aus diesem Grund wird die Fläche jedes Jahr mehrmals gemäht, um die besondere Landschaftsgestalt zu erhalten. Hierin zeigt sich deutlich der Konflikt zwischen Naturschutz und Kulturlandschaftspflege. Ist es sinnvoll, eine Fläche von mehreren Hektar mit viel Geld und Mühe zu erhalten, die erst durch eine schon längst überholte Nutzung des Menschen entstanden ist?

Um den Aufwand zu legitimieren, würde man sich zumindest eine erhöhte Wahrnehmung der besonderen landschaftlichen Situation wünschen. Die nächsten Anwohner, die Bürger von Panitzsch, Sehlis und Taucha, nutzen diesen besonderen Ort laut Axel Weinert zu wenig. Lediglich Hunde- und Pferdebesitzer queren die Fläche. Einen offiziellen Wanderweg, eine Ausschilderung oder gar eine Bank für die Aussicht vom Hügel aus gibt es jedenfalls nicht.

Dabei hält der Schwarze Berg mehr Überraschungen bereit als wir ahnen. Nach unserem doch recht kurzen Aufstieg ist der Ausblick verblüffend. Bis nach Leipzig schweift der Blick. Im Vordergrund die Aue mit der Parthe, weiter im Hintergrund das Völkerschlachtdenkmal, der Uniriese und Leuna. Die Weite, die sich uns eröffnet, steht im krassen Gegensatz zu unserem ersten Eindruck der Hügelkuppe.



**TAUCHA | Kleingartenanlage „Wiesengrund“**



Die Kleingartenanlage „Wiesengrund“ in Taucha umfasst 15.000 m<sup>2</sup> und 52 Parzellen. Die Parzellen sind entgeltlich zu pachten, der Garten mit ca. einem Drittel Obst-/Gemüseanbau, einem Drittel Erholungsfläche und einem Drittel Sträuchern und Bäumen ist zu pflegen, gewisse Heckenhöhen und Laubengrößen sind einzuhalten und Wald- und Parkbäume dürfen nicht gepflanzt werden.

Trotz der strengen Vorschriften werden Kleingärten bei jungen Familien, aber auch bei Einfamilienhausbesitzern mit kleinen Grundstücken immer beliebter. Die Vorstellungen und Möglichkeiten, wie ein Garten zu bewirtschaften ist, haben sich in den letzten Jahren geändert. Die Zeit zum Arbeiten und Pflegen ist eher gering. Der Bedarf an Anbauflächen nimmt ab, jener nach Erholung und ökologisch erzeugten Lebensmitteln jedoch zu. Durch die Veränderung der Bedürfnisse und Strukturen sind neue Konzepte erforderlich, um die Anlagen bewirtschaften zu können. In anderen Anlagen ist ein zunehmender Leerstand zu verzeichnen. Im „Wiesengrund“ werden deshalb einzelne Parzellen zusammengelegt oder als Gemeinschaftsgarten genutzt. Ein Garten wird für Veranstaltungen vermietet und in der Woche von Schulklassen und Kindergartengruppen als grünes Klassenzimmer genutzt. Auf einer anderen Parzelle liegt eine Kompostsammelstelle, die auch zu Lehrzwecken dient.

Die Parthe fließt direkt an der Kleingartenanlage vorbei, hat aber keinen wirklichen Bezug dazu. Für uns würde der Fluss eine idyllische Ergänzung zur gut gepflegten Kleingartensiedlung bilden. Laut Bundeskleingartengesetz muss jedoch eine Einfriedung um die Kleingärten vorhanden sein. Die Einbindung der Parthe würde auch eine Entlastung für die Stadt bedeuten, da sich die Pächter zur Pflege des Flussabschnittes bereiterklären müssten.

Am gegenüberliegenden Flussufer befindet sich hinter einer Auenwiese eine weitere Kleingartenanlage. Es gibt nun die Idee, die beiden Anlagen zu einem Kleingartenpark zusammenzuschließen. Die Parthe könnte dann wieder in ihr ursprüngliches Bett verlegt werden.

Urban-Gardening-Projekte zum Gemüseanbau für Jedermann bilden zusätzlich einen Schwerpunkt. Bis solch ein durchaus spannendes Vorhaben umgesetzt werden kann, müssen jedoch noch einige Hürden genommen werden. Eine Bereicherung für das Erlebnis an der Parthenaue wäre es allemal.

Trotzdem fällt uns sehr auf, dass der Fluss immer noch die Rückseite bildet, wo auch Gartenabfälle entsorgt werden. Dass er geschätzt wird, sieht man nur an einzelnen Parzellen. Die Verzahnung von Kleingarten und Parthe ist zur Zeit selten.



## Schlösser & Herrschaftsgebäude

Das Thema Schlösser und alte Herrschaftssitze zieht sich bei genauerem Hinsehen wie ein roter Faden durch die Dörfer des Parthelands. Anzahl und Dichte sind überraschend und zugleich faszinierend, genau wie Zustand und individuelle Ausgestaltung der Anwesen. Auf einige wird nicht einmal hingewiesen, fast so, als wäre ihre Bedeutung verloren gegangen. Spannend, wenn man bedenkt, dass sie Zeuge einer vergangenen Zeit sind. Und plötzlich steht die Frage im Raum: War das Partheland schon damals eine Landschaft voller „Reichtümer“?

### Herrenhaus Merkwitz

*Durch seine Größe und majestätische Gestalt fällt das Herrenhaus in Merkwitz auf. Das Gebäude ist zwar sehr baufällig und von Wildwuchs verdeckt, hat aber trotzdem eine imposante Wirkung. 1890 wurde das Herrenhaus erbaut, nachdem bereits im 18. Jahrhundert der Ostflügel errichtet und als Rittergut genutzt worden war. Um 1880 kam der Fabrikant und Brauereibesitzer Karl Krause nach Merkwitz und richtete dort seine Sommerresidenz mit Garten ein. Im Haus sind Stuckdecken, Parkettböden und sanitäre Anlagen erhalten. Zur Zeit wird nach einem Käufer gesucht. Besonders sticht der Gegensatz zwischen dem heruntergekommenen Herrenhaus und dem weißen Standard-Wohnhaus direkt daneben heraus.*



## Blau-weiße Botschaften

*An vielen Straßenecken finden sich Notizzettel zu Spuren der Landschaftsgeschichte: die Straßenschilder. Sie bieten einen Anstoß, einmal selbst Objekte und Verbindungen zu suchen. Zu finden sind Hinweise zu Gebäudetypen und Herrschaftszusammenhängen wie bei „Schloßstraße“ und „Am Rittergut;“ zu unterschiedlichen Gewerken wie „Gerber“- , „Böttcher“- oder „Färbergasse“ oder Landschaftsformen, z.B. „Im Bruch“ oder „Am Mühlenteich.“ Das Schild mit der Aufschrift „Mühlgasse“ benennt ein Objekt sehr eindeutig. Ob es noch existiert, ist damit nicht gesagt. Da hilft nur fragen und suchen!*



## Getreidemühle Merkwitz

*Am Ortsrand von Merkwitz, in der Nähe des BMW-Werkes, sticht ein hohes, plumpes Gebäude ins Auge. Zwischen Ferienhausanlagen steht ein altes, unsaniertes Silo. Direkt daneben befindet sich die Merkwitzer Bockwindmühle, die im Jahr 1840 errichtet wurde und in den 1950er Jahren ihren Betrieb einstellte. Nachdem der Besitzer gestorben war, konnte der Sohn die Mühle nicht wirtschaftlich weiterführen. Auch spätere Versuche, das denkmalgeschützte Gebäude zu nutzen, schlugen aufgrund der schlechten Infrastrukturanbindung fehl. Trotzdem bildet die Mühle eine interessante Landmarke, die Neugier weckt.*





**GOTTSCHINA | Der Rundling**

Ein besonderes Schmuckstück der Kulturgeschichte liegt in der unmittelbaren Umgebung von Leipzig. Es ist ein Rundlingsdorf in der ebenen Landschaft im Nordosten der Stadt. Diese hierzulande seltene historische slawische Siedlungsform ist an diesem Ort in ihrem ursprünglichen Zustand noch weitgehend erhalten. Bevor wir jedoch unseren Dorfrundgang starteten, erfolgte zunächst eine kurze Erläuterung zu dieser Siedlungsform.

Das Dorfzentrum befindet sich immer in der Mitte und ist durch einen Dorfteich und eine Kirche gekennzeichnet. Der umgebende Ring besteht aus den Gehöften mit ihren Wohnhäusern und großen Scheunen, dahinter folgt jeweils das Gartenland, umfasst in diesem Falle von einer umschließenden Begrenzungsmauer, die rund um das ganze Dorf führt. Daran gliedern sich die Felder der einzelnen Höfe an. Mit den landwirtschaftlichen Flächen erwirtschafteten die Anwohner damals ihren Lebensunterhalt, wobei alle Bewohner über eine gleich große Fläche verfügten.

Der Spaziergang begann am Dorfteich, der von unterschiedlichen Gehölzen umsäumt ist. Der Teich hat eine steinerne, rechteckige Umrandung. Sie ermöglicht eine Nutzung als Eishockeyfeld im Winter und wird dann als eine Bande verwendet. Traditionell dient der Teich auch als Löschteich. Ein Einwohner von Gottscheina, gleichzeitig auch der Dorfarzt, bot uns eine Führung an

## Universitätsdörfer

*Die drei Dörfer Hohenheida, Merkwitz und Gottscheina im Nordosten von Leipzig wurden Mitte des 15. Jahrhunderts vom Markgraf Friedrich von Sachsen der Universität zu Leipzig zur materiellen Versorgung geschenkt. Die Bauern mussten Abgaben an die Universität entrichten: Geld ebenso wie Naturalien, beispielsweise Gänse, Hühner und Getreide. Die Last dieser Lehnsherrschaft war für diese Dörfer geringer als bei Rittergütern. Zwei- oder dreimal pro Jahr war die Gerichtsbarkeit eine Aufgabe von Professoren der juristischen Fakultät. Diese Aufgabe wurde von einer üppigen Mahlzeit begleitet, die von den ortsansässigen Bauern bereitgestellt wurde. Die Gerichtsbarkeit wurde in den Dörfern bis Mitte des 19. Jahrhunderts von der Universität ausgeübt. Die Lehnsherrschaft endete dann ebenfalls.*







- mit der Möglichkeit, auch einen Blick hinter das Tor eines Hofes zu werfen. Schon von außen war zu ahnen, dass jedes Grundstück ziemlich groß ist, doch als wir hineingingen, eröffnete sich uns die gesamte Dimension. Das Anwesen besteht aus einem Haupthaus, alten Stallungen und einem sogenannten Auszugshaus oder Altenteiler.

Dieser Teil des Hofes hatte die Funktion, dass bei Übergabe des Hofes von einer Generation an die nächste die ältere in ein kleineres Nebenhaus zog. So war die Familie noch beisammen, aber der geschäftliche Teil wurde der nachfolgenden Generation im Haupthaus überlassen. Die querstehende Scheune war in diesem

speziellen Hof nicht mehr vorhanden.

Die Höfe sind Drei- oder Vierseithöfe und bieten wirklich sehr viel Platz. Der frühere Wohlstand der Höfe in diesem Universitätsdorf ist deutlich sichtbar.

Der Rundgang ging im Garten weiter, der durch eine Lehmmauer begrenzt ist. Diese Lehmmauer zog sich früher um das gesamte Dorf herum. Sie ist teilweise noch im Originalzustand vorhanden und bietet Wildbienen einen Lebensraum. Manche Anwohner haben die Mühe des Lehmbaus auf sich genommen und zerstörte Teile der Mauer wieder neu aufgebaut. Tritt man aus den Gärten heraus, so steht man auf dem Weg, der sich um den Rundling zieht. Er bietet die Möglichkeit,



einmal um das Dorf herumzulaufen.

An den Weg schließen sich die parzellierten landwirtschaftlichen Flächen an. Natürlich wollten wir auch den Weg um das Dorf abgehen und testen, ob tatsächlich innerhalb von zehn Minuten das gesamte Dorf zu umkreisen ist. Auf diesem Weg kamen wir noch an der alten Schule, der früheren Dorfkneipe in Kombination mit der Schmiede und an zwei Teichen aus der damaligen Zeit vorbei. Interessanterweise lassen ihre Namen direkt auf die Nutzung schließen. Einmal am Tag führte ein Gänsebauer alle Gänse von Gottscheina zum Gänsewinkelteich, hütete sie und trieb sie am Abend wieder zurück zu ihren Besitzern. Der Ochsensteich diente als Viehtränke.

Am Ende unserer Dorfführung stand die kleine Kirche, die nicht nur von außen ein echter Hingucker ist. Das Motto „klein, aber fein“ trifft vollkommen zu und unterstützt den Charme des Dorfes. Die Kirche wird nach wie vor genutzt, eine Gemeinde ist nach Aussage unseres Begleiters vorhanden. Die Nähe zur Stadt Leipzig ist für die Einwohner von großem Wert. Es fühlte sich für uns zwar so ganz und gar nicht nach einem städtischen Umfeld an, die Menschen hier aber fühlen sich durch und durch als Leipziger. Die überschaubare Größe und die besondere Struktur der Siedlung begünstigen Begegnungen. So ist es hier kaum möglich, ungesehen auf Erkundungstour zu gehen.

Die einstige Intention, mit den einheitlich im Umfang von jeweils 25 ha angelegten Feldern den Lebensunterhalt zu verdienen, ist heute nicht mehr umsetzbar. Was damals riesig war, ist heute nur ein kleiner Bruchteil von dem, was notwendig ist, um im Jahr 2016 von Landwirtschaft leben zu können. Die Ackerflächen, die zu Gottscheina gehören, sind heute an einen Großbauern verpachtet. Im Dorf wird kein Vieh mehr gehalten. Die Siedlungsstruktur des Ortes blieb nur deshalb erhalten, weil dieser Raum zu DDR-Zeiten für den Braunkohleabbau vorgesehen war und somit hier auch keine LPG etabliert wurde.



**LEIPZIG | Die zweiseitige Parthe**

Im Leipziger Stadtteil Plaußig befindet sich das Haus des Zweckverbandes Parthenaue. Mit angeschlossener Naturschutzstation bietet es eine Anlaufstelle für interessierte Bürger. Hier kann man sich über die Parthe und ihre Auengebiete, aber auch über allgemeine naturschutzfachliche Thematiken informieren.

Der Zweckverband gründete sich 1992. Er befasst sich seitdem mit der Entwicklung des Landschaftsraumes um die Parthe und betreut verschiedene Projekte, wie zum Beispiel die Renaturierung des Rüdgengrabens.

Folgt man der Straße gegenüber der Naturschutzstation vorbei an der Kirche und überquert dann die Parthe, findet man links der Straße den Eingang zum Naturlehrpfad „Plaußiger Wäldchen“. Die Erwartungen an einen Naturlehrpfad werden nicht enttäuscht. Neben handgemalten Schildern werden dem Besucher zahlreiche Rätsel rund um das Thema Bäume, Pflanzen und Tiere gestellt. Auf dem Weg des Naturlehrpfads wird man immer weiter in den Wald hineingeführt.

Die Parthe und ihre Altarme nähern sich dem Besucher, um sich seinem Blick später wieder zu entziehen. Neben den klassischen Stationen wie einem Barfußlehrpfad wird man auch über die umgebende Landschaft informiert. Es öffnet sich immer wieder der Blick auf Bruchwälder und Nasswiesen. Auch die Entstehung von Endmoränen wird thematisiert und auf

#### Ausgleichsflächen am BMW-Werk

*Mit dem Bau des BMW-Werks in Leipzig von 2002 bis 2004 wurden als Ausgleich zu den riesigen versiegelten Flächen neue landschaftlich gestaltete Elemente rund um den Betrieb geschaffen. Dazu gehören die Umwandlung von Ackerflächen in extensiv genutztes Grünland, das mit Schafen beweidet wird, der Aushub von großen Wasserrückhaltebecken sowie die Pflanzung von Hecken, Baumhainen und Straßenbegleitgehölzen. Nähert man sich dem Werk fallen zunächst die 4 Windräder und die riesigen Produktionshallen ins Auge. Auf gut ausgebauten Asphaltstraßen kann man das Werk komplett umrunden und die einzelnen Ausgleichsmaßnahmen betrachten. Insgesamt wirken die Flächen wie auf dem Reißbrett geplant und besonders durch die kompakten Haine und die lineare Anordnung der Gehölze sehr steril bis künstlich.*





den dadurch möglichen Kiesabbau Bezug genommen. Merkwürdig anmutende kegelförmige Löcher im sonst so unberührten Waldboden verwundern erst, bevor das Rätsel durch ein am Wegesrand aufgestelltes Schild aufgelöst wird. Ehemalige Bombentrichter sind hier zu sehen. Die nun an kleine Weiher erinnernden Gewässer bieten Erdkröten, Wasserinsekten und Sumpfpflanzen einen neuen Lebensraum. Der Auwald überrascht hier mit Facettenreichtum und Idylle.

Folgt man dem Rundweg weiter, entdeckt man Reste von Ruinen. Hier befanden sich die Rüstungshallen der ehemaligen Mitteldeutschen Motorenwerke, welche 1945 gesprengt wurden. Nun bieten die durch Moose und Flechten besiedelten Überreste zum Beispiel Fledermäusen ein wertvolles Sekundärbiotop. Nach einem kurzen Ausflug an den Rand des Waldes mit Blick auf die angrenzenden Felder endet der Pfad wieder am Ausgangspunkt.

Von hier aus begeben wir uns weiter auf den Weg nach Portitz. Biegt man direkt im Ort angekommen links auf den Weg „Am Veitsberg“ ein, zeigt sich der Plaußiger Wald von einer anderen Seite. Auf den ersten Blick scheint dieser nicht mehr als ein gewöhnlicher Auwald zu sein. Doch folgt man dem Waldweg, gelangt man wieder, dieses Mal von der anderen Seite, zum Gelände der ehemaligen Mitteldeutschen Motorenwerke.



Auf einer Fläche von ca. 32 ha wurden hier von 1935 bis 1945 Flugzeugmotoren produziert. Jetzt wird der Weg von der übermannshohen Sperrgebietsmauer begleitet, welche zusätzlich mit Stacheldraht gesichert ist. Teile des ehemaligen Geländes werden von der Bürger-Schützengesellschaft genutzt. Hinter anderen Teilen lässt sich ein von der Natur zurückerobertes Reich vermuten. Folgt man dem Weg weiter, entdeckt man immer wieder alte, zerfallene Baracken, Bomben-trichter und rechteckige Löcher im Waldboden, welche ehemalige Keller oder Gebäude vermuten lassen.

Der Entdeckergeist wird geweckt, da das Gebiet unberührt scheint. Auf Grund der Größe des Areals kann die Erschließung abseits des Weges nicht gewährleistet werden. Gelegentliche Hinweisschilder kennzeichnen unzugängliche Bereiche. Lässt man sich vom Weg gerade durch den Wald führen, endet dieser etwas abrupt und man steht wieder zwischen Wiese und Stadtrand. Biegt man am Turm der Trafostation Grassdorf links in den Weg ein, befindet man sich nun auf der Parthe-Mulde-Radrouten. Rechts des Weges erscheint ein Gestüt mit angrenzenden Koppeln. Wieder im Wald wird die Überquerung der Parthe vom unangenehmen Geruch einer Kläranlage begleitet, bevor man das Dorf Seegeritz erreicht.

Danach verläuft die Parthe-Mulde-Radrouten gerade entlang an Feldern und Wiesen. Nach dem Aufenthalt

im Wald ist dies eine angenehme Abwechslung. Parallel zum Radweg fließt die Parthe hinter einem schmalen Gehölzstreifen.

Auf dem Weg nach Plaußig begegnet man der Seege-ritzer Pappel. Sie lädt zum Verweilen ein. Hier kann man die Landschaft in ländlicher Idylle auf sich wirken lassen.







**LEIPZIG | Grüner Bogen Paunsdorf**



Eingebettet in das gesamtstädtische Grünflächensystem der Stadt Leipzig liegt der Grüne Bogen Paunsdorf am östlichen Rand der Stadt und bildet einen Übergang vom städtischen zum landschaftlich geprägten Bereich. Wie ein grüner Gürtel legt er sich um die Großwohnsiedlung Heiterblick. Diese umfasst Wohnraum für ca. 17.000 Einwohner, flankiert von der entsprechenden Infrastruktur wie Schulen, Einkaufsmöglichkeiten etc. Der Grüne Bogen ist eines der Schwerpunktprojekte der Stadt Leipzig. Seine Realisierung wird bereits seit den 1990er Jahren angestrebt.

Nach der Wende war die Besiedlung immer weiter an die Stadtgrenze herangerückt. Eigenheimsiedlungen, Plattenbauten und Gewerbegebiete reichten bis an eine ehemals militärisch genutzte Brachfläche und aufgelassene Landwirtschaftsflächen heran. Aus diesen wurde seit 2000 sukzessive ein vielfältiger Grünraum entwickelt.

Unser Rundgang beginnt auf einer neu angelegten Aussichtsterrasse an der Waldkerbelstraße. Lässt man den Blick schweifen, sieht man hinter den Plattenbauten eine große asymmetrische Wiese, junge Alleen, einen kleinen Hain mit Urweltmammutbäumen, ein großes freies Weidegelände und schließlich das Paunsdorfer Wäldchen. Für Verblüffung sorgt die Herde Wasserbüffel, die zum kleinen Wasserloch tritt, um sich zu kühlen und sich hernach auf der Weide niederzulassen.

Die Przewalski-Pferde, die ebenfalls auf diesem Areal leben, verbleiben im Dickicht. Die etwa zwei Meter erhöhte liegende Terrasse ermöglicht einen weiten Blick in die große Fläche, die man auf einem Fußweg umrunden kann. Der an Holzpfosten befestigte Stromzaun wirkt wenig abgrenzend. Er ist ein Element der Gestaltung, welches für eine große Bürgernähe sorgt und dafür, dass dieses Gebiet von den Anwohnern gern angenommen und geliebt wird. Allerdings bereitet es derzeit Schwierigkeiten, die wilden Pferde in der Umzäunung zu halten. Über einen neuen Zaun wird nachgedacht. Auf dem Weidegelände finden sich weitere schützenswerte Tierarten wie Moorfrösche, Libellen und besondere Vogelarten.

Folgt man der von Sumpf-Eichen gesäumten Terrasse und durchquert den Hain, gelangt man in den Bürgerpark mit dem Paunsdorfer Bogensee. Der Erdaushub bildet seitlich des Sees beträchtliche Hügel, die als Aussichtspunkt, Liegewiese oder Rodelberg genutzt werden. Durch ein differenziertes Pflegekonzept wird eine vielfältige Nutzung möglich, etwa als Blühwiese oder Rasenfläche zum Spielen.

Flankiert wird diese Struktur von einer Kleingartenanlage, im weiteren Bogen findet sich ein neues Wäldchen in weiterer Entwicklung.

Ein Spaziergang um die beschriebene Weidefläche und den Bürgerpark nimmt etwa eine Stunde in Anspruch und ist in jedem Fall lohnenswert.



**LEIPZIG | Der Abtnaundorfer Park**

## Ein Rest Auwald im Leipziger Nordosten

Brauchen wir Hochwasser und Überschwemmungen? Die Vegetation des Auwaldes würde darauf mit „Ja!“ antworten. In früheren Zeiten war das jetzige Stadtgebiet Leipzigs noch eine große, zusammenhängende Aue, durchzogen von vielen kleinen, mäandrierenden Fließgewässern. Nun kämpft diese besondere Landschaftsart seit der Begradigung, Versiegelung und Verlegung von Flussbetten um das Überleben. Die großen Hochwasser der letzten Jahre haben in der Bevölkerung die Angst vor dem Wasser geschürt. Zusammen mit der Verstädterung und großräumigen Flächenversiegelung wird so dafür gesorgt, dass Flussauenvegetationen im Rückgang begriffen sind. Einige der Auwaldreste sind jedoch noch vorhanden und erlebbar.

Der Abtnauendorfer Park im Nordosten von Leipzig ist einer der größeren Parks der Stadt und war ursprünglich dem hiesigen Schloss zugeordnet. Von dieser Verbindung ist nicht mehr viel zu sehen. Der Charakter des Ortes ist von der Anwesenheit der Parthe durchdrungen, die Vegetation auf den Fluss und seine Überschwemmungen angewiesen. Der Park hat sich zu einem der Auenbereiche Leipzigs entwickelt, voll von sumpfigen Stellen, Feuchtwiesen und kleineren Tümpeln – ein begehrtes Stück Aue. Die besondere Vegetation bietet hier Lebensraum für zahlreiche

Tierarten: Aurorafalter, Waldkauz, Eisvogel, Mittelspecht, Fischotter, Rotbauchunke, Kammolch, Moorfrosch, Teichmolch, Rotfeder und andere beleben diesen Ort, nutzen Tümpel als Laichgewässer, Totholz und die phasenweise vernässten Wiesen als Brutstätten und Lebensraum.

Doch die Flächenversiegelung geht weiter, Hochwasserschutzmaßnahmen spielen eine zunehmende Rolle. Durch weitere Begradigungen im Flussbett der im Vergleich mit anderen Flüssen noch relativ naturbelassenen und in Schwüngen verlaufenden Parthe würden jedoch die für die Aue lebensnotwendigen Überschwemmungen vermindert werden. Hier braucht es Fürsprecher. Viele der Anwohner der Umgebung sind sich des besonderen Wertes „ihres Auen-Parkes“ nicht bewusst. Die große ökologische Leistungsfähigkeit einer Auenvegetation zeigt sich z. B. in einem geschlossenen Stoff- und Wasserkreislauf, in einer hohen klimatischen Reinigungswirkung, in der Verbesserung der Grundwasserqualität und der schon benannten hohen Artenvielfalt. Kein Verein, keine Ausschilderung, kein Führer verweist auf diese wichtigen Zusammenhänge. Der Park wird von den Leipzigern genutzt, aber nicht erforscht. Er bleibt ein entfernter Bekannter. Dabei hat der Park nichts nötiger als Freunde, die ihn kennen und sich für ihn einsetzen.





## Landschaft als Bühne für Kunst

In der Nähe des Stadtzentrums von Leipzig befindet sich der Abtnaundorfer Park, der mit seiner naturnahen Gestaltung einen sehr ländlichen Eindruck vermittelt. Zwischen einem alten Baumbestand lässt sich unweit der Parthe ein Teich mit einer kleinen Insel in der Mitte finden. Schon beim Betreten des Rundwegs erblickt man eine schimmernde, fast transparente Gestalt auf der Wasseroberfläche, die sich bei genauerem Hinsehen als eine Skulptur aus Metallgewebe, die aus dem Wasser ragt, entpuppt.

Diese Installation mit dem Titel „Doppelt hell an dunklen Ufern“ geht auf die Leipziger Künstlerin Franziska Möbius zurück, die im Rahmen eines Kunstprojektes mit dem Zweckverband Parthenaue und dem Bund Bildender Künstler Leipzigs e.V. ein größeres Publikum auf die Parthe und die umgebende Landschaft aufmerksam machen wollte. Zu der Figur auf dem Wasser gehört eine zweite Figur, die sich auf der kleinen Insel befindet. Sie ist jedoch sehr beschädigt.

Auch die im Wasser befindliche Figur ist längst nicht mehr in ihrem Originalzustand. Uns fiel dies beim erstmaligen Betrachten zunächst kaum auf. Doch Anwohner und Besucher, die sich oft im Park aufhalten, sowie die Künstlerin selbst beobachten die Veränderungen der Figuren. Sie setzen sich für eine Instandsetzung

### Radeln an der Parthe

*Die Parthe-Mulde-Radroute liegt in einer Hartholz-Auenlandschaft. Beschilderungen weisen den Pfad entlang der Parthe. Jedoch führt der Weg größtenteils nicht direkt am Fließgewässer entlang und verspielt so die Chance, das Fließchen erlebbar zu machen.*





und Sanierung ein. Vor allem finanzielle Hindernisse erschweren dies jedoch.

Die Kunstinstallation steht in keinem direkten inhaltlichen Bezug zur Parthe oder dem Umland. Die umgebende Landschaft wirkt eher wie eine Bühne für die Kunst und ihre vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten. Der Gedanke der Künstlerin war es, eine Figur zu schaffen, die ein Sinnbild für all jene ist, die seit Jahrhunderten diesen Park nutzen und ihn zukünftig durchschreiten werden. Sie führt uns vor Augen, wie alt ein Park sein kann und wie kurz wir ihn im Vergleich dazu wahrnehmen können.

Streitgezwoischer?

*Immer wieder kommt es zu Reibereien zwischen verschiedenen Ämtern, Verbänden und den Bürgern. Auch im Abtnaudorfer Park lassen sich solche Situationen nicht vermeiden. So werden zum Beispiel an denkwürdiger Stelle Bäume gefällt, um deren wertvolle Höhlen an anderer Stelle durch Vogelbrutkästen zu ersetzen. Aber waren die Höhlen überhaupt bewohnt?*

*Wirklich glücklich ist darüber niemand, aber eine klare Absprache gab es nicht. Zwitschern hier viele Vogelarten aneinander vorbei?*







## Konflikt oder Nutzen?

Das FFH-Gebiet (Flora-Fauna-Habitat) am Abnaundorfer Park ist ein interessantes Beispiel dafür, wie schwierig es ist, Grünflächen nach allen behördlichen Aspekten zu organisieren und zu koordinieren.

Weite Grasflächen muten als naturräumliche Idylle an, die mit vielfältigem Bewuchs selbst das laienhafteste Auge bezirnen, doch bleibt dem Flaneur oft verborgen, welche behördlichen Zwänge und organisatorischen Kraftakte hinter solchen Anlagen stecken. Stark beanspruchter Akteur inmitten der amtlichen Koordinationen ist das Amt für Stadtgrün und Gewässer der Stadt Leipzig. Zum einen geht es darum, Grünräume für Bürger attraktiv und zeitgemäß zu gestalten und somit eine Wertschätzung innerhalb der Bevölkerung zu generieren. Zum anderen muss man den Anforderungen an Naturschutz und Denkmalpflege Rechnung tragen.

Zwei Akteure, die stets das Gute im Sinn, dafür aber ganz verschiedene Zugänge und Kriterien haben. So gibt es eine Wiese in unserem beschaulichen Naturraum, welche in der zweiten Jahreshälfte eine wunderschöne Blüte hervorbringt, die sowohl den Bürger als auch den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling erfreut. Diese Schmetterlingsart ist unbedingt in ihrem Habitat zu schützen und abhängig vom Vorkommen des Wiesenknopfes, einer Wildblume, die sich gern auf wechselfeuchten Standorten ansiedelt. Die Förderrichtlinien zur Pflege besagter Fläche verlangen aber, dass diese Auenwiese bereits Ende Mai/ Anfang Juni gemäht werden muss, also schon bevor der Wiesenknopf erblüht. Um diese Problematik zu umgehen, kann nicht etwa das Datum der Mahd verlegt werden, es muss vielmehr um die Vorkommen des Wiesenknopfes herum gemäht werden.

Ein weiteres Beispiel findet sich an einer FFH-Fläche in unmittelbarer Nähe zur Parthe. Protagonist ist auch hier der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling mit seiner Lieblingsblume. Es handelt sich um eine Fläche, auf der der Schmetterling und seine Pflanze nur noch sehr selten vorkommen. Grund dafür ist die ausbleibende Mahd, da sogenannte Bombentrichter ein Befahren mit entsprechendem Gerät nicht zulassen. Es handelt sich dabei um Grabungen des Kampfmittelräumdienstes, 15 Löcher bleiben Zeugen für den Fund von Bomben. Aus der Sicht des Naturschutzes sollte der Ursprungszustand durch das Amt für Stadtgrün und Gewässer Leipzig wiederhergestellt werden. Diese Sanierung wäre aber sehr aufwändig geworden, da der Bodenaushub voller Schutt und Müll war. Auch hatten sich inzwischen Amphibien in den sich mit Wasser füllenden Löchern angesiedelt, die im Zuge der Wiederherstellung hätten umgesiedelt werden müssen. Der Stand heute: es bleibt erstmal so, wie es ist.

Ein letztes Beispiel für behördlichen Zwist ist die Entnahme von 100 Jahre alten Hybridpappelbeständen, die aufgrund von Pflegemaßnahmen und der Wiederherstellung von Sichtbeziehungen entfernt werden mussten. Das Lob des Denkmalamtes verpuffte schnell, als der Naturschutz auf die Bruthöhlen von Fledermaus und Kauz aufmerksam machte, die diese Bäume geboten hatten. Leider zu spät, die Bäume waren bereits gefällt. Nun wurde mit Brutkästen Ersatz geschaffen.

## Kindheit genießen in der Parthe

*Die Zugänglichkeit der Parthe war in großen Teilen unserer*

*Erkundungstour nur mangelhaft. Umso schöner war es zu hören, dass an einer ganz bestimmten Stelle im Abtaundorfer Park die Kinder einer nahegelegenen Schule öfter zu Besuch an der Parthe sind. Sie treffen sich an einer Brücke, wo die Parthe im Vergleich zu vielen anderen Stellen kaum wiederzuerkennen ist. Sie kommt wie ein größerer Fluss daher. Die Schulkinder bekommen hier die Gelegenheit, „bei schönem Wetter die Kindheit zu genießen“, wie es der Klassenlehrer so treffend formuliert hat. Spielen im Wasser ist doch eine schöne Art, die Parthe zu erleben.*





## Der Mariannenpark

Der Mariannenpark ist einer der bedeutendsten Volksparks in Leipzig, der 1913 durch den Gartenarchitekten Leberecht Migge konzipiert und nachfolgend von den Gartenbaudirektoren Hampel und Molzen bis 1928 vollendet wurde.

Er entstand im Zuge der Reformbewegung mit dem Ziel, mehr Grün in die Innenstädte zu bringen, und zeichnet sich durch eine Mischung landschaftlicher und formeller Strukturen, einschließlich einiger Spiel- und Sportbereiche sowie Schmuckpartien aus. So wurde erstmalig einer breiten Bevölkerungsschicht ein öffentlicher Raum zur Erholung angeboten.

Für den Besucher des Parks ergeben sich verschiedene „Gartenzimmer“. Ein durch klare Strukturen gegliedertes Rosenparterre befindet sich als Auftakt an der Bundesstraße. Mit Hilfe der Stiftung Bürger für Leipzig wurde der alte Rosengarten wieder bepflanzt.

Eine große Tummelwiese wird von einem alten Ahornrondell umstanden. In den 1950er Jahren wurde ein Sommerblumengrund angelegt.

Die Einbeziehung der Bürger bei Aufräum- und Pflegeinsätzen steigert die Wertschätzung für die Parkanlage.





## Fliederhof

Der Fliederhof macht seinem Namen alle Ehre. Im Mai blüht der für die kurze, schmale Straße namensgebende Flieder in all seinen Farben und es duftet betörend.

Auffallend ist der Gegensatz der beiden Straßenseiten: die Häuser auf der rechten Straßenseite sind in den letzten Jahren saniert worden und weitgehend bewohnt. Die Häuser gegenüber hingegen wirken eher heruntergekommen, trostlos, das Dach ausgebrannt, zugewuchert.

Eine Pergola verbindet beide Straßenseiten, dahinter

liegt die Wendeschleife und, nicht sichtbar im tiefer gelegenen Bett, die Parthe. Genutzt wird sie von den Anwohnern kaum.

Zum Baden ist sie ungeeignet, das Flussbett ist zu flach und beherbergt allerlei Müll in diesem Bereich. Zum Angeln gibt es zu wenig Fische. Nicht ausgebaut für Naherholung fließt die Parthe unbeachtet dahin. Einzig die Hundebesitzer spazieren mit ihren Tieren auf dem Trampelpfad Richtung Wollkämmerei. Dort schauen wir uns die Rückseiten einer Gartenanlage an.

Und finden vor allem Komposthaufen und Unterstände für Geräte und Überflüssiges. Mancher Schrebergartenbesitzer hat sich ein Sofa oder einen Liegestuhl ans Ufer gestellt. Es gibt kleine Zugängen zum Wasser, vereinzelte Anlegestellen. Aber Boote sehe man hier nie, meinen die Anwohner des Fliederhofes.



Boulderhalle – Sport und Freizeit nahe der Leipziger Innenstadt

*Freizeit- und Sportangebote findet man in Großstädten häufiger in Stadtrandbereichen, weil sie meistens größere Flächen benötigen, die im Stadtkern wegen der hohen Bebauungsdichte nicht zur Verfügung stehen. In Leipzig ist das etwas anders. Hier entdeckten wir am Ende des Hauptbahnhofareals eine Boulderhalle mit Außenanlagen. Ein orangefarbener Gebäudekomplex, der neben den verfallenden Bahngebäuden geradezu heraussticht und Interesse weckt.*







**LEIPZIG | Willkommen im Erwartungsland**



Unser Spaziergang ins Erwartungsland beginnt am Leipziger Hauptbahnhof. Die großstädtische Atmosphäre neben dem Hauptbahnhof mit seinen stark befahrenen, mehrspurigen Straßen, großen Kreuzungen, gepflasterten Fußwegen, Autolärm und vom Teer abstrahlender Hitze umfängt uns.

Erfrischende Perspektiven eröffnen sich bei der Fahrt in die oberste Etage des Parkhauses auf der Westseite des Hauptbahnhofs. Direkt unter uns erstreckt sich das überwiegend ungenutzte Gelände des alten Freiladebahnhofs mit seinen langen Lagerhallen, zahlreichen parkenden Autos und Wegen, die sich auf den ersten Blick in einem grünen Stadtdschungel verlieren. Seit Jahren existiert für das ehemalige Bahngelände ein Bebauungsplan für Handels-, Gewerbe- und Wohnungsbauten. Zur Umsetzung ist es bisher noch nicht gekommen – trotz oder vielleicht auch wegen häufiger Wechsel der Eigentümer. So wird es inzwischen als „Erwartungsland“ betitelt.

Nach unserem Blick aus der Vogelperspektive betreten wir den Alten Freiladebahnhof über den einzigen Zugang neben einem denkmalgeschützten Bahngelände. Vorbei an parkenden Autos und zerfallenen Gebäuden folgen wir einer vor langer Zeit gepflasterten Straße. Mit jedem Schritt treten wir tiefer in eine andere Welt hinein – im Rücken die vielstöckigen Wohngebäude der Leipziger Innenstadt, vor uns ein grüner Tunnel aus

hohen Brombeerbüschen und Pioniergehölzen. Fliegenderduft steigt uns in die Nase, als wir verborgen hinter Dickicht die Parthe entdecken. Ihr Anblick stellt einen überraschenden Kontrast zum wilden Grün des Geländes dar. In einem steinernen Graben fließt sie in einem betonierten Halbrohr. Dem Weg neben dem Parthegraben folgend sind Spuren des Kunstprojekts „Reise an die Parthe“ zu entdecken. So tauchen immer wieder mehr oder weniger zerfallene Gebäude auf, an deren Wänden großflächige Graffiti-Kunstwerke zum Innehalten einladen.

Schließlich öffnet sich das Dickicht – mit dem „Tor zur Parthe“ und mit dem damit verbundenen Blick auf die mehrstöckigen Gebäude jenseits des Parthegrabens kehren wir zurück in die uns umgebende Großstadt.



## „Erwartungsland“

Mitten im Leipziger Stadtgebiet erstreckt sich am West-Ausgang des Leipziger Hauptbahnhofes eine weite offene Fläche. Diese wurde im Zuge von Gleisbaumaßnahmen neu strukturiert, zum einen durch den Verkauf mehrerer stillgelegter Gleisanlagen und zum anderen durch den Streckenum- und -neubau.

Eine dieser Veränderungen war die Untertunnelung der S-Bahnstrecke, die gleichzeitig zur Freilegung der benachbart fließenden Parthe führte. Von den ehemaligen Bahnflächen aus konnten wir die Parthe nur erahnen, da sie sich auf einem niedrigeren Niveau befindet und stark durch Bebauung geprägt ist.

Die Parthe wird hier im Stadtkontext sogar als so unscheinbar wahrgenommen, dass sie von einem Passanten mit den Worten: „...wat, de Pfütze dort, dit is nen Fluss? Da kenn ich aber schönere...“ beschrieben wurde. Über die Parthe hinweg schließen sich noch weitere, deutlich größere stillgelegte Gleisflächen an, die bereits entsiegelt wurden und derzeit ein skurriles Bild aus aufgetürmten Haufen sortierter Altlastenmaterialien abgibt. Was aus den riesigen Flächen einmal werden soll, steht noch in den Sternen. Zwar sind Bebauungspläne in Arbeit, doch liegt das zukünftige Bild der Bahnlandschaft in der

Hand der Investoren und in ihren Interessen. Möglicherweise könnte der anhaltende Zuwanderungsstrom nach Leipzig in absehbarer Zeit eine passende Antwort auf die Frage und die vielen Spekulationen geben.

Daran anschließend könnte vermutlich auch die „steinerne Parthe“ wieder mehr in den Fokus der Betrachtung rücken. Deren ursprünglicher Fluslauf und Auenbereich sind in diesem Stadtbereich besonders durch Überbauung, Begradigung und Verrohrung geprägt. Kaum zugänglich verläuft sie in ihrem sterilen Bett mit steilen Ufermauern und ist dennoch nicht aus dem Sinn mancher Nutzergruppen, die sich beispielsweise häufig farbenfroh an den Mauern verewigt haben.

Erschließungsvarianten für die Parthe könnten nach Auskunft des Zweckverbandes Parthenaue ein Wanderweg oder auch Kunstaktionen am Ufer sein – dem entgegen sprechen aber noch Argumente für den Hochwasserschutz. Eine Freilegung und Entsiegelung der Parthe ist vorerst ebenfalls nicht angestrebt.

## Der Postbahnhof - verfallener Charme

*Einst war der Postbahnhof ein Logistikzentrum mit vielen Gleisanlagen und weiträumigen Flächen. Eine Immobilie, die fast genauso groß war wie der heutige Hauptbahnhof von Leipzig.*

*Er besteht aus zwei Teilen, einem Kraftfahrzeugbetriebsteil und einem durch Schienenfahrzeuge geprägten Bereich. Geschmückt mit zahlreichen vor sich hin rostenden gusseisernen Strukturen und alten Gleisanlagen lässt dieses Gebiet eine Stimmung der Vergänglichkeit aufkommen. Der Kfz-Bereich besticht durch seine 1928 erbauten Hallen. Bei der Begehung lässt die Phantasie viele Bilder einer möglichen zukünftigen Nutzung im Kopf des Betrachters entstehen, nicht jedoch bei dem Investor, der den Bahnhof vor sich hin rosten lässt.*







**LEIPZIG | Die steinerne Parthe**

Unser Parthespaziergang beginnt mitten in Leipzigs Innenstadt: Vom Hauptbahnhof aus machen wir uns vorbei am ehemaligen Studentenwohnheim in der Gerberstraße auf den Weg Richtung Zoo.

Der Straßenname deutet auf die Nähe eines Flusses hin, denn Gerber und Färber benötigten für ihre Arbeit eine Menge Wasser. An dieser Stelle lohnt sich ein kleiner Umweg über das West Inn Hotel, dessen versteckter kleiner Steingarten von einem japanischen Architekten entworfen wurde.

Unweit des Leipziger Zoos, an der Ecke Nordstraße/ Uferstraße, sind wir am Fluss angekommen. Nachdem wir die stark frequentierte Uferstraße überquert und das unauffällige kleine Tor im Geländer am Partheufer geöffnet haben, steigen wir über eine schmale Treppe hinunter in den Partheграben.

Die Parthe fließt hier im Stadtzentrum in einem Bett aus Beton, auf beiden Seiten von gepflasterten und betonverfugten Uferstreifen begleitet, die breit genug für mehrere Spaziergänger sind. Diese steinerne Kulisse, die auf den ersten Blick wenig wertgeschätzt und leblos anmutet, hält einige Besonderheiten bereit. Beim Blick flussabwärts Richtung Zoo ragt die Terrasse eines Restaurants in den Partheграben hinein. Hier können die Gäste in unmittelbarer Nähe zur Parthe und dem umgebenden Freiraum speisen. Auf dem gegenüber liegenden, auf Straßenhöhe gelegenen Fußweg

## Jugendstilzaun

*Im Bereich um den ehemaligen Postbahnhof finden sich geschmiedete Zäune mit floralen Jugendstilformen und charmant abgeblätterten, hellblauen Farbschichten. Sie erscheinen in dem aktuell stark überprägten Bahnhofsgelände als ein Relikt aus vergangener Zeit.*



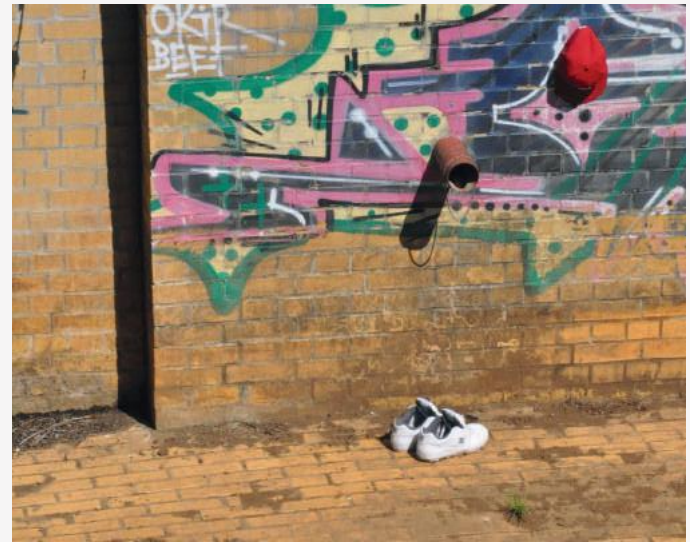
ist ein steinernes Denkmal zu sehen. Dieses Denkmal erinnert an ein menschenverachtendes Ereignis im Dritten Reich: Unweit des Leipziger Bahnhofs, zusammengepfercht im Parthegraben, mussten Tausende jüdische Mitbürger im Winter 1938 über mehrere Tage auf ihren Abtransport in Konzentrationslager warten. Zusätzlich zu den witterungsbedingten, räumlich einengenden und demütigenden Strapazen dieser Situation dürfte die damals schlechte Wasserqualität und der damit einhergehende Gestank eine zusätzliche Belastung dargestellt haben.

Auf dem Weg flussaufwärts verändert sich die Gestalt des kaum zugänglichen Parthegrabens mit seinem versiegelten, begradigten Flussbett und den steinernen Uferstreifen nur wenig. Unter einigen Brücken, unter denen wir hindurch schlendern, schlängelt sich das Flüsschen in künstlichen Miniaturmäandern zwischen den Brückenpfeilern hindurch.

An wenigen Stellen ist der Parthegraben über schmale, marode wirkende Treppen zugänglich, welche einen besonderen Charme ausstrahlen. Immer wieder beleben Äste zahlreicher vorstehende Bäume sowie blühende Ranken diese steinerne Umgebung. Vor uns taucht eine niedrige, grau verputzte Brücke auf, deren Konstruktionsweise an den funktionalen Baustil der DDR erinnert, die jedoch bereits um das Jahr 1902 errichtet wurde. Weiter flussaufwärts fällt unser Blick auf ein rotes, unsaniertes Backsteingebäude, das sich auf

## Gothisches Bad

*Um etwa 1900 befand sich nahe dem heutigen Hauptbahnhof in der Parthe einmal eine Badeanstalt, deren Betrieb aber mit dem Beginn des zunehmenden Eisenbahnverkehrs aufgegeben werden musste. Wo genau sich das Bad befand und wie es gestaltet war, bleibt der Phantasie überlassen. Bei unserer Tour zu diesem Ort fanden wir am Ufer ein paar Schuhe und ein Kleidungsstück vor. Vielleicht ist die Parthe ja doch noch für eine gelegentliche Erfrischung gut?*





der gegenüberliegenden Seite erhebt. Eine vom Dach herabrunkende Glycinie gibt einen Hinweis auf den von den aktiven Hausbewohner gepflegten Dachgarten.

Nur die alteingesessenen Leipziger wissen von der kleinen, verwunschenen Brücke, die einst die beiden Uferseiten miteinander verband. Über diese Brücke konnten noch vor wenigen Jahrzehnten beispielsweise neue Öfen von der Ofensetzungsinnung auf dem Bahnhofsgelände mit dem Bollerwagen abgeholt und nach Hause befördert werden.

Wieder einige Meter flussaufwärts ist auf der gegenüberliegenden Uferseite eine neu erbaute Treppe zu sehen, die den zuständigen Behörden den Zugang für Instandhaltungsmaßnahmen ermöglichen soll. Über die Treppe kann sich auch die Leipziger Bevölkerung Zugang zu ihrer Parthe verschaffen. Dies haben einige Menschen bereits genutzt – auf dem steinernen Ufer steht ein in dieser Kulisse zuerst fremd anmutendes, modernes Ledersofa, auf dem sich der Blick den Partheграben hinunter genießen lässt. Noch vor dem Tunnel, durch den die Parthe unter dem Bahngelände durchgeleitet wird, steigen wir eine schmale Treppe aus dem Partheграben hinauf auf das verwilderte Bahnhofsgelände – einem weiteren, entdeckungswürdigen innerstädtischen Freiraum.

## Moschee am Bahngelände

*Die Außengleisanlagen des Leipziger Hauptbahnhofes grenzen an städtebauliche Mischnutzungen. An der Berliner Straße grenzen verschiedene Wohnbebauungen an das Gelände der Deutschen Bahn. Bei näherer Betrachtung erkennt man auf einem der Gebäude eine silberne Zwiebelform, die auf der Esse aufgefropft ist. Dieses Wohnhaus erfuhr eine Umnutzung und ist nun eine Moschee, die als Zeichen für die multikulturelle Weiterentwicklung des innerstädtischen Stadtteils gelten kann.*





**LEIPZIG | Fluss ohne Name**

„Die Parthe, die ist schon wichtig für uns – wegen des Hochwasserschutzes“ – so lautet die Aussage eines Mitarbeiters vom Leipziger Zoo, auf die Parthe und ihre Bedeutung für den Zoo angesprochen. Auf den ersten Blick scheint dieses Flüsschen keinen speziellen Nutzen für die Anlage zu haben. Es durchfließt den Zoo und daraus ergibt sich der Umgang mit ihr als eine Notwendigkeit. Im Besucherplan ist der Verlauf der Parthe zwar verzeichnet, jedoch namentlich ist sie nicht erwähnt. Deswegen kommt es bei vielen Besuchern auch zu Verwechslungen mit Pleiße und Elster.

In Teilbereichen des Zoos verschwindet die Parthe komplett hinter künstlichen Felswänden. Anderorts versperren große Gebäude und Tiergehege die Sicht auf das Gewässer und lassen sie als „Rückseitenfluss“ erscheinen. Wirtschaftswege führen hin und wieder zum Ufer, sind aber keine Zugänge. Für die Öffentlichkeit bleiben sie unsichtbar und versperrt. Darüber hinaus leitet der Zoo Überschusswasser aus den künstlich angelegten Gewässern der Gehege in die Parthe ein. Oft sind diese Zuflüsse versteckt oder unscheinbar – manchmal aber auch Teil einer Gestaltungsidee. Am Elefantenhaus sprudeln zwei kleine Wasserfälle vom Badebecken in die Parthe. Wenn man den Fluss und das grüne Ufer bestaunen möchte, bietet der Zoo mehrere Brücken zum Überqueren der Parthe an. Bezieht der Zoo den Fluss selbst nur selten in seine Gestaltungen mit ein, so sind seine Brücken sehr vielgestaltig.

Brücken im Leipziger Zoo sind aber auch Grenzen, zumindest für Paddler. Gleich neben dem imposanten Eingangsportal fließt die Parthe in den Zoo und auch hier spannt sich eine Brücke über das Flüsschen. Unter dieser Brücke hängen schwere Gummimatten und so bleibt dieser Weg geschlossen, denn Paddeln durch den Zoo ist verboten.

Diese Beispiele zeigen die unscheinbaren Verbindungen zwischen Zoo und Parthe. Die Parthe hat hier wieder einen idyllischen Charakter, weil sie sich eben nicht in der Stadt, sondern im Zoo befindet. Umgekehrt existiert der Zoo an dieser Stelle, weil hier die Auenlandschaft der Parthe einen geeigneten Ausgangspunkt bot.

Nicht weit hinter dem Leipziger Zoo fließt die Parthe in die Weiße Elster.







**Impressum**



stadt PARTHE land

Kulturlandschaftsmanagement als Brücke  
zwischen Metropole und ländlichem Raum

Dieser Exkursionsführer ist im Rahmen des Forschungsprojektes stadt PARTHE land entstanden.

Fördermaßnahme

“Förderung von transdisziplinären Innovationsgruppen zur Entwicklung und Umsetzung neuer Systemlösungen im Nachhaltigen Landmanagement”

Fördermittelgeber:

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Projektträger: Projektträger Jülich GmbH

Projektbeginn: 01.09.2014

Vorhabenlaufzeit: 5 Jahre

Förderkennzeichen: 033L119AN

Weitere Informationen

[www.stadtpartheland.de](http://www.stadtpartheland.de)

[www.leipziggruen.de/Partheland](http://www.leipziggruen.de/Partheland)

[www.innovationsgruppen-landmanagement.de](http://www.innovationsgruppen-landmanagement.de)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Kenneth Anders, Lars Fischer, Almut Undisz

## **Stadt Land Flüsschen**

32 Berichte über Leben und Arbeit  
in der Parthenaue

A handwritten number '10' in black ink, consisting of a horizontal line and a circle above it.

### **Außerdem erschienen**

Auf der Basis von Interviews haben die Autoren 32 gut lesbare Berichte über Leben und Arbeit in der Parthenaue erarbeitet. Sie führen nach Leipzig und in die Parthedörfer, in Ämter, Betriebe und Pensionen und stellen den Lesern eine reiche Kulturlandschaft am Rande eines rasant wachsenden Ballungsraums vor.

Naturschutz, Kunst und Landwirtschaft, bürgerschaftliches Engagement, Kleingärtnerei und Planung, Naherholung, Obstbau und neue Wertschöpfungen sind hier auf engstem Raum ineinander verschränkt. Soll diese Region in ihrer Vielfalt eine Chance haben, sind die Beziehungen der Menschen zu ihrem Landschaftsraum wichtig. Das Buch ist eine Einladung, das Partheland kennenzulernen und es zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung zu entwickeln.

272 Seiten mit SW-Fotografien  
Paperback

ISBN 978-3-944249-17-9

Erscheinungsjahr 2016

Preis: 10.00 € zzgl. Versandkosten

Bestellbar bei:

<http://auflandverlag.de/onlineshop/textbuecher.html>

<http://culturshop.de/shop/produkte/garten/stadt-land-fluesschen.php?page=>